HN 1VJ7 C

Neugriechisches Leben.

BYBILAKIS

Digitized by Google

EX LIBRIS
HARRY·DE·FOREST·SMITH·
G. OTTO. 97.

Neugriechisches Leben,

vergliehen

mit dem Altgriechischen.

Digitized by Google

Neugriechisches Leben,

verglichen

mit dem Altgriechischen;

zur Erläuterung beider.

Von

E. Sybilakis.

> Ἔπεσθαι δὲ δοκεῖ μάλιςα τῇ ἀχαριςίᾳ, ἀναισχυντία· καὶ γὰρ αὕτη δοκεῖ εἶναι μεγίςη ἐπὶ πάντα τὰ αἰσχρὰ ἡγεμών. Stobaei Sermo XXXII.

Berlin, 1840.

Verlag von Wilhelm Besser.

Digitized by Google

KD 27931

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
Apr 2, 1946

Prof. Francis H. Forbes
Amherst

Digitized by Google

Inhalt.

Seite

Vorwort . . . . I—X
Einleitung 1
§. 1. Die Geburt 2
§. 2. Die Kindheit 8
§. 3. Das Knaben- und Jünglingsalter 19
§. 4. Die Heirath 30
§. 5. Die Hochzeitsfeier 34
§. 6. Religiöse Gebräuche und Fasten 50
§. 7. Der Tod 63

Digitized by Google

Vorrede.

Grieche von Geburt, und durch die letzten Kriegsereignisse in fast allen Theilen Griechenlands umher bewegt, hatte ich vielfache Gelegenheit mit seinen häuslichen Gewohnheiten, Sitten und Gebräuchen genau bekannt zu werden. Mit unausgesetztem Bemühen habe ich mitten unter dem Geräusche der Waffen, viele Jahre hindurch aus dem unerschöpflichen Born des griechischen Volkslebens geschöpft und wahrlich keine geringe Ausbeute ist mir geworden. Die innige Dankbarkeit nun, zu welcher ich den achtungswerthen Gelehrten und den übrigen Griechenfreunden Deutschlands und des übrigen Europas, wie jeder Grieche, mich verpflichtet fühle, für ihre edle Sym-

Digitized by Google

pathie und ihr hochherziges Mitwirken zum Wohle des griechischen Volkes in jenen bedrängten Zeiten, veranlaſst mich, was ich in dieser Beziehung über Griechenland gesammelt habe, in der reichen, schönen Sprache der Deutschen niederzuschreiben, um dadurch einen Theil des Dankes, den ich so innig für sie fühle, abzutragen, zugleich aber in ihre Hände, welche alles, was sie bewähren in Gold verwandeln, einen reichern Stoff zur fernern Bearbeitung niederzulegen. Obgleich ich aber zu meinem Bedauern, der deutschen Sprache nicht mächtig genug bin zu einem solchen Unternehmen, so ermuntert mich dazu auf der andern Seite wieder Rath und Beistand mehrerer meiner hiesigen Freunde, namentlich des Hrn. Dr. Antz, durch deren Hülfe diese Skizzen von den Mängeln, welche in Folge meiner Sprachunkenntniſs daran hafteten, freundlichst befreit worden sind. Der Zweck meiner Darstellung ist, eine genaue Vergleichung der Sitten und Gebräuche von Alt-Griechenland mit denen des heutigen anzustellen, und hierin unwiderlegbare Beweise zu liefern, daſs das alte Hellas noch nicht ausgestorben ist, sondern daſs die, welche vor Jahrtausenden es bewohnten, noch

Digitized by Google

heut zu Tage in ihren Urenkeln fortleben; daſs es unmöglich gewesen sein würde, dieselben Sitten und Gebräuche so genau zu bewahren, wenn wirklich im Bestehen dieses Volkes einmal eine völlige Unterbrechung statt gefunden hätte; endlich, daſs die Behauptungen Einiger (ihre Anzahl ist glücklicher Weise sehr unbedeutend) der Wahrheit so entfernt stehen, wie der Himmel der Erde, wenn sie *ὡς ἐκ τρίποδος* (wie vom Dreifuſse herab) das Gegentheil verkünden, „um," wie sie sagen, „das gebildete Eu-„ropa von seinem bisherigen Irrthum über die Ab-„stammung der heutigen Hellenen von den alten „Griechen zurück zu bringen."

Meine Gewährleistungen für das so eben gesagte, sind die zahlreichen gelehrten Widerlegungen, die jene Propheten durch ihre eigenen Landsleute erfahren haben, welche letztere nicht wie jene vielleicht wähnten, ihre Träume als ein *αὐτὸς ἔφα* angenommen, sondern im Gegentheil, gestützt auf eigene und gründlichere Untersuchungen bei der genauesten Kenntniſs der Sprache des alten und neuen griechischen Volkes, die Grundlosigkeit jener leichtfertigen Behauptungen und Urtheile zur

Digitized by Google

Evidenz dargethan haben. Ja mit Recht kann man von jenen guten Leuten, wie weiland von den Israeliten sagen, daſs, nachdem wie von diesen *ἀβρόχοις ποσί* (troknen Fuſses) das Meer durchschritten war, sie auch schon gleich mit offenem Munde das vom Himmel fallende Manna der Wahrheit, bei ihrer flüchtigen Reise durch Griechenland aufgeschnappt zu haben wähnten, nicht bedenkend, daſs ja heut zu Tage nicht mehr solche Wunder geschehen, sondern daſs, wenn man die gründliche Wahrheit erforschen und sich nicht blos mit oberflächlichen Nachrichten begnügen will, man dieselbe nur unter vieler Mühe und Anstrengung aus der tiefsten Verborgenheit in welcher sie ruht, an das Tageslicht zu ziehen vermag. — Obgleich ich an unzähligen Beispielen aus dem Bereiche der Wissenschaft im heutigen Griechenland die Uebereinstimmung mit dem alten nachweisen könnte, so werde ich mich doch in meiner Darstellung auf die unerschöpfliche Quelle beschränken, welche in der Beobachtung des Sohnes der Natur, des einfachen Mannes aus dem Volke, mir so reichlich sprudelt; denn gerade hierin glaube ich in meinen Nachrichten über Grie-

Digitized by Google

chenland mich von vielen andern zu unterscheiden, denen nicht, wie mir, die Gelegenheit in so reichem Maaſse dargeboten war, das Leben in der dürftigen Hütte so genau zu beobachten und kennen zu lernen. Unläugbar ist es ja eben der schlichte Bewohner der Hütte, welcher seine angestammten Sitten und Gewohnheiten am treusten und längsten in ihrer Reinheit bewahrt. Er weiſs nicht ob die Welt noch ein anderes Buch auſser der heiligen Schrift besitzt, und entfaltet sich nicht nach Büchergelehrsamkeit, er kann daher auch nur unabsichtlich und unbewuſst den Alten nachahmen. Aber in seinem ungebildeten Natur-Zustande ist er Philosoph in seiner Sphäre, weil er ein „φυᾷ πολλὰ εἰδὼς" ist, wie ihn uns vortrefflich Pindar schildert (der nur ist weise, der durch Naturfähigkeit vieles weiſs, die aber durch Lernen erst eine Sache sich angeeignet haben, sind wie die Raben, welche in der Geschwätzigkeit stark, unverständliches Zeug plaudern*)). Zwar will der

*) Pindar Olymp. II. v. 155. edit. Boeckh.
σοφὸς ὁ πολλὰ εἰδὼς φυᾷ· μαθόντες δὲ λάβροι παγγλωσσίᾳ, κόρακες ὥς, ἄκραντα γαρύετον.

Digitized by Google

Gelehrte ihn als Philosophen nicht anerkennen und bestreitet ihm das groſse Vorrecht der Natur, allein nichts destoweniger hat doch der schlichte Verstandes-Mensch, eben so gut wie der Gelehrte, sein System des Denkens, des Untersuchens und Handelns, welches ihm die Vernunft und die Erfahrungen seines Lebens geschaffen haben, während jener in mühsamen Studien seine Bahn verfolgt. Die Gedanken eines solchen Menschen in der Einfachheit der Natur, bedürfen einer Beschäftigung, und sein treues Gedächtniſs, wie seine lebhafte, erfinderische Phantasie halten theils das fest, was ihnen durch Tradition überliefert wurde, theils schaffen, personificiren und beleben sie gleichsam neue, zahlreiche und übernatürliche Gegenstände. Wo immer in seinem idyllischen Leben er umherwandelt, überall trifft er Gegenstände für seine reiche Phantasie. Geht er zum Brunnen nach Wasser, so stöſst er auf den „*ϛοιχειὸν τοῦ πηγαδιοῦ*" (Brunnengeist), sucht er den Schatten des Baums, um von den Mühen des Tages auszuruhen, so beobachtet ihn *ὁ Δράκων* (der Drache), wandelt er den frommen Weg zur Kirche, so begegnet ihm die *Καταχανά-*

Digitized by Google

δες oder *Βουρκόλακες* (Wampyre) nichts anders als die *Δαίμονες ἀγαθοὶ* und *Δαίμονες πονηροὶ* oder *Σκιαὶ* (Schatten der Alten). Streift er an den Ufern des Fluſses umher, so lauscht er dem schönen melancholischen Gesange der *ποταμίδα*, welche aus einer Jungfrau in einen Vogel verwandelt wurde*). Jedem Thiere seiner Heerde giebt er besondere Namen, jedem legt er besondere, gute oder böse Eigenschaften bei, von jedem weiſs er ein oder das andere Geschichtchen zu erzählen u. s. w. Alle Gegenstände mit denen dieser idyllische Mensch sich beschäftigt, bilden einen Mikrokosmus, dessen Regent und Gesetzgeber er selbst ist. Er erinnert sich sogar noch der Zeit, wo *τὰ καϊμένα τὰ ζῶα* (die guten armen Thiere) sprechen konnten. Kurz überall

*) So unverändert hat die Tradition die Mythe von den unmenschlichen Thaten der Progne auf unsere Zeit gebracht, daſs jeder weiſs daſs *ποταμίδα* ein *ἀκάθαρτον πουλί* (unreiner Vogel) ist, von dessen Fleisch Niemand genieſsen darf; wird sie zufällig auf Leimruthen gefangen, so läſst man sie wieder fliegen. Diese und viele andere, in den auf einander folgenden Generationen immer erneuerten Traditionen werden auch nie untergehen.

Digitized by Google

finden wir in seinem Leben Anklänge einer alten, längst hinabgegangnen Zeit. Und so soll denn die Betrachtung seiner Lebensweise und seiner Sitten vor Allem, uns Anknüpfungspunkte bei unsern Mittheilungen darbieten.

Berlin, im Mai 1840.

E. B.

Digitized by Google

Einleitung.

Der Stoff zur Vergleichung der heutigen Griechen mit ihren vor drei Jahrtausenden denselben Boden bewohnenden Vorfahren, in Bezug auf ihre Sitten und Gebräuche, religiöse Feierlichkeiten etc. bietet sich uns in einem so reichen Maaſse dar, daſs es uns fast in Verlegenheit bringt, nicht wie, sondern womit beginnend wir unsere Aufgabe lösen sollen.

Am zweckmäſsigsten will es uns scheinen, unsere Schilderungen mit der Geburt des Kindes anzufangen, und solchergestalt weiter gehend, dasselbe durch alle Stufenjahre hindurch, in den verschiedenen Verhältnissen des Lebens zu betrachten; den heutigen Griechen endlich im abgeblühten Greisen-Alter bis zum Grabe zu begleiten, und von da, selbst noch jenseits des Grabes bis zum finstern Orkus ihm zu folgen. Man erwarte indessen in dieser unsrer kurzen Abhandlung darum nicht, daſs wir auch das Leben in allen Beziehungen der physischen und moralischen Entwickelung schildern sollen; die-

Digitized by Google

ses würde uns von unserm eigentlichen Zweck entfernen. Wir betrachten dasselbe daher nur, in soweit es hauptsächlich eine Vergleichung mit dem alten Griechenland zuläſst, denn nur dieses ist ja die Aufgabe die wir uns gestellt. —

§. 1. Die Geburt.

Wenn wir mit der Geburt eines Griechen beginnen, so sehen wir denselben vermöge der unmittelbaren Hülfe und des Beistandes der *ὀρϑωσίας* oder *λοχίας*, oder mit ihrem anderen Beinamen *Εἰλειϑυίας Αρτέμιδος* das Licht der Welt ebenso erblicken, wie der Gott Apollo von der Latona zu Delos vor undenklichen Zeiten geboren wurde*).

Es giebt daher auch keine verheirathete Frau in dem heutigen Griechenland, welche nicht die heilige *Εἰλείϑυια*, nur mit einer kleinen Veränderung des Namens nach den Erfordernissen der christlichen Religion**), in den heiligen *Ἐλευϑέριος* ver-

---

*) Apollodor. lib. I. Cap. 3. §. 1. Pausanias Attica Cap. 18.

**) Vielleicht wird man sich auf unsere *Συναξάρια* (Leben der Heiligen) berufen, und biographische Details vorbringen; diese haben wir auch fleiſsig gelesen, allein wir glauben nicht, daſs der *Ἱερομάρτυς* (Geistlicher und Märtyrer) der Religion diese Verehrung einer ehemaligen Berühmtheit in der Geburtshülfe verdankt, sondern es kann nur die angegebene absichtliche Namensverwechselung daran Schuld sein, daſs ganz gegen die Nationalsitte und Schaamhaftig-

wandelt, verehrt, jährlich am 15. December (man sehe den griechischen Kalender) ihr Andenken feiert, ihr Bild zu Hause früh und Abends mit Weihrauch beräuchert und dasselbe wenn sie gebären

---

keit der Griechischen Frauen, heut zu Tage ein Mann als Schutz-Patron und Helfer für die Gebärenden angesehen und verehrt wird. Aus diesem Grunde hat schon vor undenklichen Zeiten *Ἀγνοδίκη* zu Athen in Mannskleidern die Chirurgie zu erlernen sich entschlossen, um den Atheniensischen Frauen in solcher Noth Hülfe leisten zu können, da diese unter keiner Bedingung sich einer Mannsperson anvertraut hätten. Als *Ἀγνοδίκη* hierüber von den Aerzten zu Athen angeklagt worden war, bewirkten die Weiber ihre Freisprechung. Hyginus Fab. 274.

Die Mutter des gröſsten Philosophen *Φαιναρέτη* hat auch das Amt der *Ἀγνοδίκη* übernommen; die Göttin *Εἰλείθυια* aber war von den Frauen vor und in der Noth angerufen, ihr Bild auch vor die Thüre gesetzt, wie man aus folgendem Hymnus des Orpheus schlieſsen kann: Hymn. II.

Προθυραίας θυμίαμα, στύρακα.
κλῦθί μοι, ὦ πολύσεμνε θεά, πολυώνυμε δαῖμον,
ὠδίνων ἐπαρωγὲ, λεχῶν ἡδεῖα πρόσοψι.
θηλειῶν σώτειρα, μόνη φιλόπαις, ἀγανόφρον,
ὠκυλόχεἰ, ἐπαρώγ᾽ ἀνίαις θνητῶν, Προθυραία.
κλειδοῦχ᾽, εὐάντητε, φιλότροφε, πᾶσι προσηνής.
ἣ κατέχεις οἴκους πάντων, θαλίαις τε γέγηθας.
λυσίζων᾽, ἀφανής, ἔργοισι δὲ φαίνῃ ἅπασιν·
συμπάσχεις ὠδῖσι καὶ εὐτοκίῃσι γέγηθας,
Εἰλείθυια, λύουσα πόνους δειναῖς ἐν ἀνάγκαις.
μούνην γάρ σε καλοῦσι λεχοί, ψυχῆς ἀνάπαυμα.
ἐν γὰρ σοὶ τοκετῶν λαθιπήμονές εἰσιν, ἀνίαι.
Ἄρτεμις Εἰλείθυια, καὶ εὐσέμνη Προθυραία.
κλῦθι μάκαιρα· δίδου δὲ γονὰς, ἐπαρωγὸς ἐοῦσα.
καὶ σῶζ᾽, ὥσπερ ἔφυς αἰεὶ σώτειρα πρὸ πάντων.

soll, in die Stuben, in welchen sie ihre Niederkunft erwartet, bringen läſst. Auch der Mann selbst ermangelt nicht, seiner in Kindesnöthen liegenden Ehehälfte treuen Beistand zu leisten, in dem er mit den Quasten seines Gürtels ihr auf die Schultern schlägt und die Worte ausspricht: ich habe dich beladen, und Gott soll dich wieder entladen*).

Ist nun das Kind geboren, so wird sofort der heilige *Στειληανός* beauftragt, das Neugeborne zu pflegen und ihm beizustehen, weshalb derselbe auch immer mit einem Kinde an der Brust dargestellt wird. Ist aber der heilige *Στειληανός* nicht etwa der Pfleger des Dionysus?**) und ist er nicht ebenso von den Alten mit einem Kinde an der Hand dargestellt worden? Es ist also die ebenbeschriebene religiöse Sitte dieselbe bei den Neu- wie bei den Altgriechen, trotz dem daſs die mächtigen, aber gegenseitig unüberwindlichen Feinde, die alte und neue Religion dieses Volkes so viele Jahrhunderte hindurch den hartnäckigen Kampf gegeneinander gekämpft haben***).

---

*) *Ἐγὼ σ᾽ ἐφόρτωσα, κὶ ὁ Θεὸς νὰ σὲ ξεφορτώσῃ!*

**) *Σειληνός* spielt eine sehr untergeordnete Rolle bei den Alten. Der heilige *Στειληανός* ist nicht einmal in den griechischen Kalender eingeführt.

***) Wem wäre es unbekannt, daſs noch bis ins 4te Jahrhundert die Pythia auf ihrem Dreifuſse zu Delphi Orakel ertheilte?

Digitized by Google

Früchte dieses Kampfes waren auch die Blutströme, welche zur Zeit der heiligen Concilien vergossen wurden, bis endlich beide Frieden schlossen, beiderseitig ihr Recht geltend machend. Die alte, mit Kühnheit und Uebermuth hervortretend, sprach die verhängniſsvollen Worte:

„ich will die Welt beherrschen mit Dunkelheit
„und finsterm Aberglauben, wie zuvor;"

die neue dagegen, mild und sanft, entgegnete:

„ich werde die Welt befreien durch das Licht
„des heiligen Evangeliums und durch die über-
„zeugende Kraft seiner Wahrheit."

Aber die alte, durch so vielfache und zahlreiche dunkle Schaaren unterstützt, dictirte den Friedenstractat, welcher so lautete:

„ich will zugeben, daſs du dein Reich auf mei-
„nen Boden pflanzen kannst, wenn du dafür
„meine Schaaren in deinen Dienst nehmen willst;
„nenne du sie in deiner Sprache, mit welchem
„Namen du willst, kleide sie mit welchen Klei-
„dern du willst, die Substanz aber soll mein sein."

Die friedliebende Göttin muſste dieses alles unterzeichnen, und so wurde die Weltherrschaft unter beide getheilt. Wahr ist es, daſs im Verlauf der Jahrhunderte der Name der alten Religion gänzlich verschwunden ist, aber es lag ihr ja auch nichts an dem Namen, da die Dunkelheit keinen braucht; sie wollte nur in der Dunkelheit ihren Einfluſs üben,

Digitized by Google

wie es leider denn auch geschieht. Mit Unrecht hat man daher auch die Begründung des Aberglaubens in unserm Lande dem griechischen Clerus vorgeworfen, da er ja im Grunde nur eine unvermeidliche Folge jenes Tractates war. Aber einmal christlich gekleidet trug der Aberglaube dieses Gewand auch in ferneren Zeiten fort.

Gleich nach der Geburt wird der Comparos *) benachrichtigt, daſs ihm ein Seelen- oder Geisteskind geboren worden sei, und daſs er nach Verlauf von 8 Tagen dessen Pathe werden müsse; denn dieses Recht, Pathe zu werden, steht nur ausschlieſslich dem Comparos zu, und nur, wenn dieser es ausgeschlagen hat, kann ein Anderer die Ehre übernehmen. Daſs die Taufe schon in 8 Tagen geschehen muſs, hat seinen Grund wohl zum Theil in dem religiösen Glauben, daſs die Seele eines ungetauften Kindes, wenn es stirbt, verloren geht, mehr aber noch in der alten herkömmlichen Sitte, am 10ten Tage nach der Geburt dem Kinde in Gegenwart der Verwandten und Freunde den Namen zu geben, welches man den 10ten Tag feiern, *Δεκάτην ἑστιᾶσαι*, nannte**). „Es war Sitte bei den alten Bürgern der Stadt Athen, zehn Nächte nach der

*) Ueber das Wort Comparos sehe man weiter unten.

**) Suidas unter diesem Artikel, auch bei Peter Castellanus *Ἑορτολόγιον*, sive de Festis Graecorum.

Digitized by Google

Geburt mehrerer zu gleicher Zeit geborner Kinder die nähern Verwandten und Freunde des Vaters und der Mutter zusammen zu rufen, und in ihrer Gegenwart sowohl den Namen der Kinder auszusprechen, als auch den Göttern zu opfern; hieraus vergnügte sich die Gesellschaft*)."

Ist das Kind nun schwächlich, so nimmt man alsbald folgende Procedur mit demselben vor. Dasselbe wird nämlich durch eine zufällig vorhandene oder absichtlich gemachte Oeffnung in dem östlichen Theile einer Kirche oder Grotte dreimal einem im Innern sich Befindenden gereicht, doch so, daſs derselbe jedesmal das Kind wieder durch den Haupteingang des Gebäudes zurückgiebt. Dies soll zugleich zum bessern und vortheilhaftern Wachsthum des Kindes dienen.

Vor dem 40sten Tage von der Geburt an darf die Wöchnerin nicht die Schwelle einer Kirche betreten. Erst dann nimmt dieselbe ihr neugebornes Kind auf den Arm, und wandelt damit nach der Kirche, wo alsdann ein Priester den Segen über sie liest, und ihr, zum ersten Male nach der

*) *Δεκάτην ἑστιᾶσαι. Ἔθος ἦν παίδων συγγενομένων τοῖς Ἀθηναίων ἀστοῖς, τῇ δεκάτῃ τῶν νυκτῶν ἀπὸ τῆς γεννέσεως συγκαλεῖσθαι τοὺς πρὸς πατρὸς καὶ μητρὸς οἰκείους καὶ ἐγγυτάτους φίλους· καὶ παρόντων ἐκείνων τά τε ὀνόματα τοῖς παισὶ τίθεσθαι καὶ καλλιερεῖσθαι τοῖς θεοῖς, ἔπειτα εὐωχεῖσθαι τοὺς συνεληλυθότας.*

Digitized by Google

Geburt, wieder in die Kirche einzutreten erlaubt. Diese Ceremonie nennt man *τὰ Σαράντα* oder *σαραντίζω*. Man sehe bei Suidas unter dem Worte *τεσσαρακοςόν*.

§. 2. Die Kindheit.

Das Kind in der Wiege steht unter dem unmittelbaren Schutze der Engel; und an seinem holden, unschuldigen Lächeln im Schlafe erkennt die Mutter, dafs diese guten Geister an seiner Wiege über ihm wachen, und dasselbe vor jeder unsichtbaren Gefahr bewahren; allein vor der gefahrdrohenden Einwirkung böser Menschen, namentlich durch deren *φθιαρμός* oder *βασκανία* (tödtlicher Augenzauber) ist der Liebling der Mutter nicht geschützt. Dieser Aberglaube der *φθιαρμός* oder *βασκανία**), bei den Alten sehr bekannt, herrscht nämlich noch heut zu Tage in ebenderselben Kraft und Ausdehnung, wie zur Zeit des *Δαμοίτας* der bei Theocrit Idyll. 6. v. 39. sagt, dafs er, um die Wirkung der Behexung vermittelst der Augen von sich abzuwenden, dreimal in seinen Busen gespuckt habe**). Der Scholiast des Theocrit berichtet uns, dafs auch zu seiner Zeit die

*) Das Wort *βασκανία* ist heut zu Tage nur im Verbum gebräuchlich, z. B. *φτοῦ νὰ μὴν ἀβασκανθῇ*.

**) *ὡς μὴ βασκανθῶ δὲ, τρὶς εἰς ἐμὸν ἔπτυσα κόλπον.*

Digitized by Google

Frauenzimmer dieses häufig thaten, um das Verhängniſs von sich abzuwenden*). Was den eben erwähnten Aberglauben bei uns betrifft, so geschieht es nicht blos bei Kindern, sondern auch dem angesehensten Manne ins Gesicht zu spukken, scheut sich irgend eine alte ihm verwandte Frau nicht, wenn sie etwa sieht, daſs er von der Gefahr des *φθιαρμός* bedroht werde, (was nämlich geschieht, wenn Jemand ihn starr anblickt), um ihn von dieser Gefahr zu befreien. Ladet sie aber den Verdacht des *φθιαρμός* auf sich selbst, so spuckt sie ebenso, wie Freund *Δαμοίτας* that, in ihren eignen Busen mit dem dreimal wiederholten Ausrufe (pfthu, pfthu, verfluchter Fthiarmos**), oder: unverrufen, unverrufen, wie man im Deutschen zu sprechen pflegt.

Der *φθιαρμός* der gleich einem Gifte alles tödtlich verwundet, was er trifft, übt seine unwiderstehliche Gewalt aber nicht blos auf Menschen aus, sondern auch auf Thiere, z. B. schöne Pferde; selbst auf Bäume, welche er von der Wurzel aus zu vernichten im Stande ist, u. s. w. Dieser sonst unvermeidlichen Gefahr zu begegnen, giebt es nur ein Mittel, nämlich ein dreieckiges Amulet mit Salz,

---

*) *ποιοῦσι γὰρ καὶ μέχρι τοῦ νῦν μάλιστα τοῦτο αἱ γυναῖκες, τὸ νεμεσητὸν ἐκτρεπόμεναι.*

**) *Φτοῦ φτοῦ 'ς τὸν κακὸν φθιαρμόν.*

Kohle und Knoblauch angefüllt, welches man unter Sprechung folgender Zauberformel „Knoblauch und Salz soll an den Augen unserer Feinde sein*)" dem zu schützenden Gegenstande, sei es nun ein Mensch, Thier oder sonst etwas, anhängt**). Dieses Geschäft verrichtet denn auch die Mutter schon bei ihrem Säuglinge, wovon wir oben gesprochen haben. Sind die Kinder schon erwachsen, und schämt sich z. B. der Jüngling ein solches Ding um den Hals zu tragen, so bindet ihm die Mutter heimlich etwas Salz in den Zipfel seines Taschentuches ein, gerade wie man anderswo einen Knoten heimlich ins Hemde bindet, um Leibschmerzen zu vertreiben.

Ein scharfer unbefangener Blick, auf diese eben gegebene Vergleichung gethan, läſst uns leicht erkennen, daſs die heilige Religion des Christenthums vergebens bemüht war einen Gewaltstreich auf den unerschütterlichen Helm des riesengestalteten Aberglaubens zu thun, sie muſste sich vielmehr damit begnügen, mit milder Hand diesen Helm mit einem

---

*) *Σκόρδον κὶ ἀλάτι ᾿ς τῶν ἐχθρῶν μας τὰ ᾿μάτια.*

**) Einen Gebrauch der Art bei den Alten sehen wir aus folgender Stelle bei Pollux liber VII. Cap. 24. *πρὸ δὲ τῶν καμίνων τοῖς χαλκεῦσιν ἔθος ἦν γελοῖά τινα καταρτᾷν ἢ ἐπιπλάττειν, ἐπὶ φθόνου ἀποτροπῇ, ἐκαλεῖτο δὲ βασκάνια*, d. i. vor den Kaminen pflegten die Schmiede etwas Possenhaftes auszuhängen, oder hinzumalen um den Neid abzuwenden, dieses wurde *βασκάνια* genannt.

Digitized by Google

in die Farben der Religion getauchten Pinsel zu bemalen und nun für eine christliche Insignie auszugeben. So aber wurde es dem Aberglauben möglich, stolz und kühn selbst in das *Ἄδυτον* des christlichen Altars einzudringen.

Nicht gegen den *φθιαρμός* allein, sondern auch gegen andere Gefahren sind der Art Amulette im Gebrauche, und die liebende Mutter macht davon häufige Anwendung an der Wiege ihres Kindes. Eine Gefahr dieser Art bereiten den Kindern die *Νηρήδες*, Nereiden*), von welchen man weiſs, daſs sie nach hübschen Kindern von diesem Alter sehr lüstern sind, und daſs sie dieselben, werden sie einem Brunnen nahe gebracht, gern zu sich hinunterziehen**).

*) Man vergleiche Theocrit. Idyl. XIII. v. 43—51 editio Johann Jacob Reiske, Viennae et Lipsiae. 1765. in Quarto.

ὕδατι δ᾽ ἐν μέσσῳ νύμφαι χορὸν ἀρτίζοντο,
νύμφαι ἀκοίμητοι, δειναὶ θεαὶ ἀγροιώταις,
Εὐνίκα καὶ Μαλὶς, ἔαρ θ᾽ ὁρόωσα Νυχεία.
ἤτοι ὁ κοῦρος ἐπεῖχε ποτῷ πολυχανδέα κρωσσόν,
βάψαι ἐπειγόμενος· ταὶ δ᾽ ἐν χερὶ πᾶσαι ἔφυσαν.
πασάων γὰρ ἔρως ἁπαλὰς φρένας ἀμφεκάλυψεν
Ἀργείῳ ἐπὶ παιδί· κατήριπε δ᾽ ἐς μέλαν ὕδωρ
ἀθρόος, ὡς ὅκα πυῤῥὸς ἀπ᾽ οὐρανοῦ ἤριπεν ἀςὴρ
ἀθρόος ἐς πόντον.

**) So sinnreich hat die Phantasie der Alten auch die verborgensten Räume der Erde zu bevölkern und zu beleben gewuſst. Die Nereiden oder Nymphen, welche sich gewöhnlich in Gewässern aufhalten, bewohnen daher auch in deren Nähe die ihnen von der Natur selbst gebauten Wohnungen,

Digitized by Google

Doch in der Mitte des Bronns vollendeten Nymphen den Chorreihn,
Stetsunruhige Nymphen, die Graugottheiten des Landmanns,
Malis und sammt Eunika die frühlingshaſte Nycheia.

---

die Grotten. Ein Glaube der heut zu Tage noch ebenso, wie im Alterthume unter dem Griechischen Volke herrscht. Die christliche Religion aber, um diesen heidnischen Namen zu verdächtigen und lächerlich zu machen, hat die Füchse Nymphen, *νυφήτζα*, genannt. Um diesen Nymphen d. i. den Füchsen sich wohlgefällig zu beweisen und aus Furcht, daſs dieselben in ihrem Zorn die Leinwand anfressen, und die kleinen Hausthiere, wie z. B. die Hühner, Kaninchen u. s. w. tödten möchten, verfertigt man denselben ein *διασίδι*, d. i. ein an der Mauer des Gartens bereitetes Gewebe, gerade so wie man glaubt, daſs sie selbst in ihren Grotten spönnen. Obgleich in den Grotten auch männliche Heilige, wie z. B. der heilige Antonius verehrt werden, so sind dieses doch nur Grotten, welche in, von Gewässern weit entfernten, Einöden liegen; in den Grotten an dem Meere oder an Flüssen und Bächen u. s. w. werden dagegen heut zu Tage noch ebenso wie im Alterthume die Nymphen nur als weibliche Heilige verehrt. (Porphyrius de antro Nympharum, ed. L. H. Hamburgens. Cantabrigiae 1655.)

So ist dieses der Fall mit den heiligen Jungfrauen, welche in Creta am Rande eines Fluſses bei dem Dorfe *πόλις* (siehe Pashley Travels in Creete I. p. 88. London 1837. 8.) verehrt werden, und mit den heiligen *παρθέναις* an ähnlichen Orten. Vielleicht wird man uns sagen, daſs diese *παρθέναις* die fünf weisen Jungfrauen des neuen Testaments sind? Die Bekleidung derselben tragen sie gewiſs, allein wir haben schon häufig gesehen, (siehe oben) wie heidnische Gottheiten von den christlichen Griechen christliche Namen und Gewänder erhalten haben, und umgekehrt in heidnischen Tempeln die Heiligen der Kirche wohnen. St. John the Baptist has usurped the honours of Aesculapius, (auf dem Dorf, Sallona jetzt

Digitized by Google

Jetzo neigte der Jüngling zur Fluth den geräumigen Krug schon,
Niederzutauchen bereit; da ergriffen sie alle die Hand ihm,
Allen zugleich entbrannte das zärtliche Herz in der Sehnsucht
Nach dem Aegeiischen Kind, und er glitt in das dunkele Wasser
Jähen Falls, wie wenn funkelnd ein Stern abgleitet vom Himmel
Jähen Falls in das Meer. — (Uebersetzung v. Voss.)

Ja selbst, wenn sie in der Wiege liegen, saugen sie diesen armen Würmchen das Blut unersättlich aus.

Zu den Zeiten der Drangsale z. B. bei einer Pest, bei einem Erdbeben u. d. m., werden baumwollene gesponnene Fäden von neun oder mehreren Jungfrauen um eine solche Grotte oder eine einsam liegende Kirche wie ein Gespinnst herumgewebt, und dieser Gebrauch erinnert uns an die *ἁλιπόρφυρα φάρεα* (bunte Leinwand) der Jungfrauen bei den Alten d. i. der Nymphen, welche dieses Gewebe, welches wunderbar zu schauen war (*θαῦμα ἰδέσθαι.* Homer Odys.*)), in ihren Grotten verfertigten.

Aspalathus, siehe D'Anville, Géogr. ancienne, Tom. I. p. 162. in Dalmatien) and the temple of Jupiter, under the protection of the Virgin, is converted into the cathedral church. Gibbon History of the decline and fall of the Roman Empire, London 1783. Vol. II. S. 180.

*) Homer Odyssee XIII. v. 102.
αὐτὰρ ἐπὶ κρατὸς λιμένος τανύφυλλος ἐλαίη·
ἀγχόθι δ᾽ αὐτῆς ἄντρον ἐπήρατον, ἠεροειδές,
ἱρὸν νυμφάων αἳ νηϊάδες καλέονται.
ἐν δὲ κρητῆρές τε καὶ ἀμφιφορῆες ἔασιν

Dieses Alles und die *ϛάμνά* (oder *λαΐνα ἀμφορεὺς* der Alten) des *Κλήδονας* (siehe unten) bildet einen gebahnten Weg, welcher uns geschlossenen Auges in das Ithakische *Ἄντρον* einführt, welches wir in der Weise, wie uns Homer (Odys. XIII.) dasselbe in folgenden Versen schildert, deutlich finden.

Aber am Haupte der Bucht grünt weitumschattend ein Oelbaum.
Eine Grotte zunächst voll lieblich dämmernder Anmuth
Ist den Nymphen geweiht, die man Najaden benennet.
Drin auch steh'n Mischkrüg' und zweigehenkelte Urnen,
Alle von Stein, wo die Bienen Gewirk anlegen für Honig.
Drin auch strecken sich lang Webstühle von Stein, wo die Nymphen
Schöne Gewand' aufzieh'n, meerpurpurne, Wunder dem Anblick:
Stets auch quillt es darin. Und zwo Thüröffnungen hat sie:
Eine zum Norden gewandt, wodurch absteigen die Menschen;
Gegen den Süd die andre geheiligte: diese durchwandelt
Nie ein sterblicher Mensch, sie ist der Unsterblichen Eingang.

(Uebersetzung v. Voſs.)

Die Auflösung dieses Räthsels finden wir bei Porphyr. l. c. p. 249.

Die Amulette *φυλακτάρια* zu diesem und ähn-

λάϊνοι· ἔνθα δ᾽ἔπειτα τιθαιβώσσουσι μέλισσαι.
ἐν δ᾽ἱϛοὶ λίθεοι περιμήκεες, ἔνθα τε Νύμφαι
φάρε᾽ ὑφαίνουσιν ἁλιπόρφυρα, θαῦμα ἰδέσθαι.
ἐν δ᾽ὕδατ᾽ ἀενάοντα· δύω δέ τέ οἱ θύραι εἰσίν·
αἱ μὲν πρὸς Βορέαο, καταιβαταὶ ἀνθρώποισιν,
αἱ δ᾽αὖ πρὸς Νότου εἰσὶ, θεώτεραι᾽ οὐδέ τι κείνῃ
ἄνδρες ἐσέρχονται, ἀλλ᾽ ἀθανάτων ὁδός ἐϛιν.

Digitized by Google

lichen Zwecken bestehen aus gewissen Schriftzeichen, nur Wenigen, ja vielleicht Niemandem verständlich, welche für jeden Gegenstand anders und eigenthümlich geschrieben sind, und dem zu schützenden Kinde um den Hals gehangen werden. Diesen Gebrauch haben aber die Griechen noch mit andern Völkern aus der alten und neuern Zeit gemein. So erzählt uns Plutarch von den Römern, daſs sie die Heiligthümer der Götter in ihrem Busen trugen (Camill. c. 21.), so wie sie in ihrem Busen in den Schlachten stets ein kleines Bild hatten*).

Aus Shakspeare sehen wir, daſs auch bei den Engländern der Gebrauch der Amulette, wenn auch zu einem andern Zwecke, nicht unbekannt war, und daſs z. B. der König Duncan

Schwer Heimgesuchte
Mit Schwulst und Schwären, jammervoll für's Auge
An denen schon die Kunst gescheitert, heilt er
Um ihren Hals 'ne goldne Schaumünz hängend
Mit heiligen Gebeten**).

---

*) Derselbe auch bei Sylla c. 29. *χρυσοῦν Ἀπόλλωνος ἀγαλμάτιον ἐκ Δελφῶν, ἀεὶ μὲν αὐτὸ κατὰ τὰς μάχας περιφέρειν ἐν τῷ κόλπῳ*; und Homer Odyssee V. 346.

τῇ δὲ τόδε κρήδεμνον ὑπὸ ϛέρνοιο τάνυσσαι
ἄμβροτον, οὐδὲ τί τοι παθέειν δέος, οὐδ᾽ ἀπολέσθαι.
αὐτὰρ ἐπὴν χείρεσσιν ἐφάψεαι ἠπείροιο,
ἄψ᾽ ἀποδυσάμενος βαλέειν εἰς οἴνοπα πόντον,
πολλὸν ἀπ᾽ ἠπείρου, αὐτὸς δ᾽ ἀπονόσφι τραπέσθαι.

**) Shakspeare. Macbeth. act. 4. sc. 3.

Strangely-visited people,
All swoln and ulcerous pitiful to the eye,

Digitized by Google

Ich bin geneigt zu glauben, daſs diese Schriftzeichen woraus die *φυλακτάρια* bestehen, nichts anders als die geheimen wunderbaren Zeichen des Pythagoras sind*). Hat sich doch auch noch so vieles andere Fabelhafte dieses groſsen Philosophen in dem poëtischen Leben des heutigen griechischen Volkes erhalten, als seine Metempsychose (Seelenumwandlung), wodurch es erklärbar wird, warum man auch noch jetzt bei uns jedes geistreiche Kind, sei es im Ernste oder Scherze, eine *παλαιὰ ψυχὴ* (alte Seele), d. h. eine solche, welche vordem schon einen weisen gestorbenen Mann bewohnte, nennt. Auch der Glaube an die prophetischen Erzählungen der aus dem Scheintode *καντάνευμα* oder *καντανεύω* (herunter wandern zur Unterwelt) Erwachten, z. B. daſs sie in der Hölle oder in dem Paradiese gewesen seyen und dort die verstorbenen Freunde und Verwandten gesehen hätten etc., und welche nicht weniger als Orakelsprüche

---

The mere despair of surgery, he cures;
Hanging a golden stamp about their necks,
Put on with holy prayers:

*) Ich erinnere hierbei die Leser an das *πέντάλφα* des Pythagoras, welches noch heut zu Tage die *μαγουλάδες* (Backengeschwulst [Memps.] zu heilen im Stande ist) *γραμμάτων δὲ τρισσὰς διαφοράς, ἐπιςολογραφικῶν τε καὶ ἱερογλυφικῶν καὶ συμβολικῶν (ἐξέμαθε)· τῶν μὲν κοινολογουμένων κατὰ μίμησιν, τῶν δὲ ἀλληγορουμένων κατά τινας αἰνιγμούς.* Porphyrius, vita Pythagor. p. 185.

gelten, ist zweifelsohne von diesem Weltweisen auf uns gekommen. Ferner weiſs man vom Pythagoras, daſs er Kraft seines Wortes dem Fluge des Adlers*) Halt zu gebieten und die wilden Bären**) zu bändigen verstand; aber ist es nicht auch von unsern Priestern bekannt, daſs man ihnen noch jetzt die Kraft des *ἀφορεσμός* (das Todanhexen) zuschreibt. Manche scharfsinnige Reisende, wie Pashley, haben dies schon bemerkt, allein daſs unsere Priester ihren Zauber bis auf den Himmel ausdehnen sollen können und***) den Raben durch ihren Fluch zur Erde niederschlagen, das war Herrn Pashley wahrscheinlich nicht bekannt. Woher stammen diese Gebräuche des heutigen Griechischen Volkes, wenn nicht aus jener reichen Quelle seines Ursprunges? —

Kehren wir wieder auf die Betrachtung der

*) Porphyr. l. c. p. 191; *ἀετὸν δ᾽ ὑπεριπτάμενον ὀλυμπιᾶσι, προσομιλοῦντος αὐτοῦ τοῖς γνωρίμοις ἀπὸ τύχης τε περὶ οἰωνῶν, καὶ συμβόλων, καὶ διοσημείων, ὅτι παρὰ θεῶν ἀγγελίαι τινὲς, καὶ αὐταὶ τοῖς ὡς ἀληθῶς θεοφιλέσι τῶν ἀνθρώπων, καταγαγεῖν λέγεται, καὶ καταψήσαντα πάλιν ἀφεῖναι.* Jamblich. ibid.

**) Porphyr. l. c. p. 190; *τὴν μὲν γὰρ Δαυνίαν ἄρκτον λυμαινομένην τοὺς ἐνοίκους κατασχών, ὥς φασι, καὶ ἐπαφησάμενος χρόνον συχνὸν, ψωμίζας τε μάζῃ καὶ ἀκροδρύοις, ὁρκώσα τε μηκέτι ἐμψύχου ἐφάπτεσθαι, ἀπέλυσεν· ἡ δ᾽ εὐθὺς εἰς τὰ ὄρη καὶ τοὺς δρυμοὺς ἀπαλλαγεῖσα, οὐκέτ᾽ ὤφθη παράπαν ἐπιοῦσα οὐδ᾽ ἀλόγῳ ζώῳ.*

***) *τὸν κόρακα ῥίπτει μὲ τὸν ἀφορεσμόν.*

Digitized by Google

Kindheit des heutigen Griechen zurück. Die gewöhnlichsten Unfälle, welche einem so zarten Wesen, einer aufkeimenden Pflanze gleich, in diesem Alter begegnen, sind Krankheiten jeder Art. Anstatt nun in solchen Fällen des Arztes Hülfe zu suchen, besitzt die liebende Mutter einen weit reicheren Arzneischatz als jener, in ihren Zaubermitteln, (*γητεία* oder *γοητεία*) wovon sie so häufig Gebrauch zu machen Gelegenheit hat. Eine wichtige und kräftige Zauberformel dieser Art ist die aus der Zahl und den Namen der Daktylen und Korybanten jener Menschen oder Halbgötter der uralten Zeit zusammengesetzte, indem man nämlich *ἀτρέμα καταλέγοντες ἕκαςον* (leise jeden einzeln herzählt). Plutarch schon erzählt uns davon, „daſs sie die Namen der Idäischen Daktylen auswendig gelernt haben, und dieselben gegen irgend eine Gefahr gebrauchen, als ein von Uebeln befreiendes Mittel, leise jeden einzelnen herzählend*)." Noch heute geschieht es so, indem man mit beiden Händen die Hand des Leidenden hält, und bei jeder Zahl, die man ausspricht, den Puls festdrückend sagt:

„Es gab einmal neun Brüder, und von neun blie-

*) Plutarch. de virt. *οἱ μὲν γὰρ ἐκμεμαθηκότες τὰ τῶν Ἰδαίων Δακτύλων ὀνόματα, χρῶνται πρὸς τοὺς φόβους ὡς ἀλεξικάκοις, ἀτρέμα καταλέγοντες ἕκαςον.*

„ben acht, von acht blieben sieben, von sieben „blieben sechs, von sechsen fünf, von fünfen „vier, von vieren drei, von dreien zwei, von „zweien einer, von einem gar keiner*).“

Die Schilderung dieser Gebräuche aus der Kindheit des Griechen, schien genügend zu sein zu unserm Zwecke; und wir gehen zu einer spätern Alters-Periode über.

§. 3. Das Knaben- und Jünglingsalter.

Ist das Kind zu einem trotzigen Knaben oder schüchternen Mädchen herangewachsen, so bedarf es nicht mehr so sehr der sorgsamen Pflege der Mutter, sondern, indem es sich je nach seiner Gemüthsart seine Gespielen aussucht, macht es schon den Anfang mit einem selbstständigen Denken und Handeln im engen Kreise der immer noch kindlichen Sphäre. Haſs und Liebe, die Haupttriebkräfte der Menschennatur, offenbaren sich schon jetzt unter selbstständigen Formen, und so

---

*) ἐννιὰ[a]) ἀδερφοὶ ἦσανε, κὶ ἀποῦ τς᾽ ἐννιά ἔμειναν ὀκτώ, κὶ ἀποῦ τς᾽ ὀκτὼ οἱ ἑφτὰ, κῖ ἀποῦ τς᾽ ἑφτὰ οἱ ἕξε, κὶ ἀποῦ τς᾽ ἕξε οἱ πέντε, κὶ ἀποῦ τςὴ πέντε οἱ τέσσερεις, κὶ ἀποῦ τςὴ τέσσερεις οἱ τρεῖς, κὶ ἀποῦ τςὴ τρεῖς οἱ δυὼ, κἰἀποῦ τςὴ δυὼ ὅ ἕνας, κὶ ἀποῦ τὸν ἕνα ποῦρι ἕνας (statt οὔτε ἕνας).

[a]) τοὺς Κορύβαντάς τινες τοὺς αὐτοὺς τοῖς Κούρησιν εἶναί φασιν καὶ τῆς Ῥέας ὀπαδοὺς — — ὧν ἀριθμὸν οἱ μὲν ἐννέα, οἱ δέ δέκα λέγουσιν. Scholiast des Plato.

Digitized by Google

wie die Gespielen jetzt sich entzweien, so schützen sie wiederum einander im Augenblicke drohender Gefahr mit Belehrung, mit Rath und That.

Schon früh bekannt geworden mit dem herkömmlichen Aberglauben des Thürstehens zur Mittagszeit, rufen sie einander warnend zu, wenn die Mutter, ihre mächtige Schützerin nicht zugegen ist*) „stehe nicht in der Thür zur Mittagsstunde, denn es geht dem schlecht, der's thut**)." Unter den Nachtheilen und Gefahren, welche durch das Uebertreten dieses Gebots entstehen, sind unter andern der Verlust der Stimme zu nennen, wenn man etwa dabei pfeift oder singt. Sehr naiv und einfach verbietet daher auch ein Hirt schon bei Theocrit***)

---

*) *μὴ σέκῃς εἰς τὸν πόρον τὸ σαύρωμα τοῦ μεσημεριοῦ καὶ κακὰ πάει.*

**) Gewöhnlich werden daher auch in den Dörfern die Thüren, welche den ganzen übrigen Tag offen stehen, gegen Mittag zugeschlossen, und um diesem Gebot auf keine Weise zuwider zu handeln, pflegt man daher während dieser Zeit der Ruhe im Innern des Hauses.

***) Theocrit Jdyl. I. v. 15 u. f.

οὐ θέμις, ὦ ποιμὰν, τὸ μεσαμβρινὸν, οὐ θέμις ἄμιν
συρίσδεν· τὸν Πᾶνα δεδοίκαμες. ἦ γὰρ ἀπ᾽ ἄγρας
τανίκα κεκμακὼς ἀμπαύεται· ἐντί γε πικρὸς,
καί οἱ ἀεὶ δριμεῖα χολὰ ποτὶ ῥινὶ κάθηται.
ἀλλὰ (τὺ γὰρ δὴ, Θύρσι, τὰ Δάφνιδος ἄλγεα εἴδες,
καὶ τᾶς βωκολικᾶς ἐπὶ τὸ πλέον ἵκεο μώσας)
δεῦρ᾽ ὑπὸ τὰν πτελέαν ἑσδώμεθα, etc.

Digitized by Google

Thyrsis seinem Mithirten gerade zur Zeit dieser bösen Stunde:

Nein wir dürfen nicht, Schäfer, wir dürfen nicht flöten des Mittags,
Scheuend die Rache des Pan; er schlummert vom Jagen ermüdet
Immer um diese Zeit, und leicht ist der Böse zu reizen.
Zürnend schnaubt er stets aus der Nase die bitterste Galle.
Aber — du, oh Thyrsis, du kennst ja die Leiden des Daphnis
Hast es auch weit gebracht in der Kunst des Hirtengesanges
Komm hier unter die Ulme etc.

(Uebersetzung v. Bindemann.)

Uns interessirte es, in dieser angezogenen Stelle einen Vergleich mit der jetzigen, gleichsam ererbten Sitte zu geben; allein nicht minder interessant ist es zu sehen, wie poetisch die Gewohnheit die Mittagsruhe zu halten, ausgeschmückt ist, eine Gewohnheit welche die Natur selbst, die zu dieser Zeit ruhen zu wollen scheint, dem milden schönen Griechenland geboten hat. —

Tritt der Knabe in das Jünglingsalter ein, so verläſst er die Kinder-Spiele, gleich wie die erblühende Jungfrau, wenn sie aufhört Kind zu sein, die Puppe bei Seite legt, mit der sie bisher tändelte. Ein nie gekanntes Gefühl bemeistert sich der sehnenden Brust und die beflügelte Phantasie, von den schönsten Träumen gewiegt, schafft die reizendsten Bilder die der rosige Thau der Freundschaft und Liebe benetzt. Hinaus treibt es den Erwachsenden, hinaus in das sturmbewegte Leben.

Digitized by Google

Nicht mehr wie sonst vertraut er dem Gespielen seine Geheimnisse; er kennt jetzt nur eine Freundin, die Natur, die Einzige zu der er seine Zuflucht nimmt; in ihren Busen schüttet er jetzt Freude und Schmerz; die Blumen des Feldes, unschuldig wie er selbst, befragt er um sein künftiges Loos; da findet er die Königin der Blumen, die Rose, er nimmt ein Blatt von ihr, im kindlichen Spiele legt er es auf die halb geschlossene linke Hand, schlägt es mit der flachen Rechten und forscht so verschämt nach dem Heiligsten was er jetzt in seinem Busen trägt: ob seine glühende Liebe belohnt werde oder nicht. Hört er den Knall von dem zerschlagenen Blatte, so ist er glücklich, im andern Falle ist ihm namenloses Unglück bereitet. So beweint der arme *Κωμάςης* schon vor zwei Jahrtausenden (bei Theocrit*)), seinen Unstern mit den Worten: „ich erfuhr neulich, da ich erforschte, ob du mich liebtest, daſs das Telephilon (das ist das Rosenblatt oder Mohnblatt) als ich es anschlug, keinen Knall gab, sondern daſs es lautlos in der zarten Faust zerplatzte**).

*) Theocrit. Idyll. 3. v. 28.

ἔγνων πρὰν ὄκα μευ μεμναμένω εἰ φιλέεις με,
οὐδὲ τὸ τηλέφιλον ποτιμαξάμενον πλατάγησεν,
ἀλλ' αὔτως ἁπαλῷ ποτὶ πάχεϊ ἐξεμαράνθη.

**) Der Scholiast erklärt uns näher die Wirkung und Eigenschaft dieses *τηλέφιλον* und das was es eigentlich war.

Aber reich an andern Mitteln für den Jüngling wie für die Jungfrau ist dieses phantasiereiche Lebensalter, um diese rosige Spur der Liebe zu verfolgen, um sich mit dem geliebten Gegenstande

---

οὐδὲ τὸ τηλέφιλον ποτεμάξατο τὸ πλατάγημα. ἐν ἄλλοις γράφεται καὶ οὕτω· οὐδὲ τὸ τηλέφιλον ποτιμαξάμενον πλατάγησεν. τηλέφιλον δέ ἐςι τὸ φύλλον τῆς Μήκωνος. ἄλλοι δὲ βοτάνην ἑτέραν λέγουσιν εἶναι αὐτό. εἴτε δὲ τοῦτο, εἴτε ἐκεῖνό ἐςιν, ἀναλαμβάνεται παρὰ τῶν ἐρώντων τὸ τηλέφιλον, καὶ πληττόμενον εἰ ψόφον ἀπετέλει, ἐδίδου αὐτοῖς σημειοῦσθαι, ὅτι ἀντερῶνται ὑπὸ τῶν ἐρωμένων· εἰ δ᾽ οὐκ ἀπετέλει, ὅτι μισοῦνται. εἴρηται δὲ τηλέφιλον, κατὰ κοινωνίαν τοῦ τ πρὸς τὸ δ, οἱονεὶ δηλέφιλόν τι ὄν, τὸ δηλοῦν τὸν φίλον. Ἄλλως· τὸ τηλέφιλον ῥίζίον τι θαμνῶδες· κάτωθεν δὲ ἀναβαίνει τρίκλωνον. τοὺς δὲ κλῶνας ἔχει δραχμῆς μείζονας σπιθαμιαίας· τὰ δὲ φύλλα ἔοικε τῷ σπειρομένῳ Λωτῷ· λοβὸν δὲ ἀφίησιν ἑλικοειδῆ· ἐν ᾧ τὸ σπέρμα, οὗ ἐπιχριομένου, ὁ χρὼς ἐξαιμάττεται καὶ τύπους τινὰς λαμβάνει· οὐ μόνον δὲ ἐπὶ τὰς χεῖρας τὸ τηλέφιλον, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τὸν ὦμον τιθέντες, ἔσθ᾽ ὅτε καὶ ἐπὶ τὸν πῆχυν, ἀπεπειρῶντο τοῦ ψόφου. Ἄλλως· τινὲς τῶν ἐρωτικῶν τὸ τηλέφιλον ἐπὶ τὸν ὦμον τιθέντες, ἢ τὸν καρπὸν, ἐπικρούουσι. καὶ ἐὰν μὲν ἐρυθρὸν γένηται, καλοῦντες αὐτὸ ῥόδιον, νομίζουσιν ἀγαπᾶσθαι ὑπὸ τῶν ἐρωμένων· τοῦ χρωτὸς δ᾽ ἐμπρησθέντος, ἢ ἑλκωθέντος, μισεῖσθαι. πλατάγημα δὲ τὸ πλαταγώνιον. ποτεμάξατο δὲ, ἤγουν, προσήκατο ἐξ αὐτοῦ ψόφον. und Idyl. 11. v. 56—57.

ἔφερον δέ τοι ἢ κρίνα λευκὰ,
ἢ μάκων᾽ ἁπαλὰν, ἐρυθρὰ πλαταγώνι᾽ ἔχοισαν.

Wo der Scholiast wieder sagt:

πλαταγώνια· τὰ τῆς Μήκωνος φύλλα φησὶ, καὶ τὰ τῆς Ἀνεμώνης, ἀπὸ τοῦ πλάσσειν, ὅ ἐςι ψοφεῖν. τιθέντες γὰρ αὐτὰ κατὰ τὸν ἀντίχειρα καὶ τὸν λιχανὸν δάκτυλον, τύπτουσι τῇ ἑτέρᾳ χειρὶ, καὶ οὕτω σημειοῦνται, εἰ ἀγαπῶνται ἀπὸ τῶν ἐρωμένων· ὥςπερ καὶ ἀπὸ τοῦ τῆς πλαταγῶνος ψόφου, εἰ ἀψόφως ἐπικρουσθείη.

zu beschäftigen, und vorzugsweise mit ihm geistig zu leben. Flimmert das Auge, so spricht gleich der, in Sehnsucht und Hoffen schmachtende, Jüngling „mein Auge flimmert, ich werde Jemanden sehen der mich lieb hat*).“ Auch (bei Theocrit**) sagt gleichfalls *Κωμάςης* „mein rechtes Auge flimmert, soll ich sie etwa sehen?“ Eben so legt man auch auf die *κοσκινομαντεία* (Siebzauberei) keinen geringen Werth, und die *κοσκινόμαντις* auch *κουκκορίχτρα* (Bohnenwerferin) genannt, weil man sich der Bohnen zu dem Siebe bedient, weiſs erstaunlich viel von der Liebe und andern Geheimnissen zu sagen.

Durch die *κοσκινόμαντις Ἀγροιὼ* hat auch schon Tityros bei Theocrit***) erfahren, daſs er von seiner geliebten *Ἀμαρυλλὶς* trotz aller seiner Hingebung nicht wieder geliebt wurde, und beklagt sein Schicksal in folgender Weise:

Auch was Agroio gesagt, die Siebwahrsagerin, neulich:
Als sie Aehren sich las, den Schnittern folgend, ist Wahrheit
Gänzlich hing ich an dir und du, du liebtest mich garnicht.

---

*) *τὸ ᾽μάτι μου ξεπετᾷ,*
κἄποιον θὰ ἰδῶ ᾽ποῦ μ᾽ ἀγαπᾷ.

**) Theocrit Jdyll. 3. v. 37.
ἄλλεται ὀφθαλμός μευ ὁ δεξιός· ἆρά γ᾽ ἰδησῶ αὐτάν;

***) Theocrit Jdyll. 3. v. 31.
εἶπε καὶ Ἀγροιὼ τἀλαθέα, κοσκινόμαντις,
ἁ πρὰν ποιολογεῦσα παραιβάτις, οὕνεκ᾽ ἐγὼ μὲν,
τὶν ὅλος ἔγκειμαι, τὺ δέ μευ λόγον οὐδένα ποιῇ.

Eine der unfehlbarsten Prophezeiungen in Bezug auf die Liebe und die Wahl des geliebten Gegenstandes ist für die Griechische Jugend die Eröffnung des *Κλήδονας*. Es geschieht dieses nämlich unter einer besondern Feierlichkeit, welche am 25sten July am Namenstage des heiligen Johannes *τοῦ Κληδόνου* stattfindet, welche näher zu betrachten unserer Aufmerksamkeit werth ist. Einen Tag vor der Feier wird ein zweihenkeliger Krug (*ϛάμνα* oder *λατνα* genannt, der *ἀμφορεὺς* der Alten) mit Aepfeln vollgefüllt, welche mit Nelken, Goldstücken und Ringen ausgeputzt, und schon zum Voraus bestimmten Personen zugesagt sind; er wird mit Wasser übergossen, an die Oeffnung des Kruges wird ein Schloſs gebunden und das Ganze in den Garten oder auf das Dach des Hauses gesetzt, damit dadurch von den Sternen die Zauberwirkungskraft gewonnen werde (*νὰ ἀϛρονομισθῇ*).

Am folgenden Tage trägt man diese *ϛάμνα* in den Kreis einer zahlreichen im Freien versammelten Gesellschaft, aus deren Mitte ein Jüngling oder eine Jungfrau deren Vater und Mutter noch am Leben sind (*μανοκυρουδάτος*) mit dem Geschäfte beauftragt werden, die Aepfel herauszunehmen. Wer zu dieser Ceremonie erwählt wird, setzt sich vor den Krug, dreht den Schlüssel in dem Schlosse herum, als wenn der Krug wirklich verschlossen gewesen wäre, taucht seine Hand hinein,

Digitized by Google

wartet aber noch bis Jemand aus der Gesellschaft, Jüngling oder Jungfrau, ein Distichon auf den Apfel, den er bereits in der Hand hält, gesungen hat*) und nun erst zieht er denselben heraus, und überreicht ihn dem aus der Gesellschaft, für den er ursprünglich bestimmt war.

Man ist dabei sehr bedacht das Distichon nicht zu vergessen, und daher schreibt man es entweder sogleich nieder, oder wer im Schreiben unerfahren ist, prägt es seinem Gedächtnisse ein. Mehrere Nächte hinter einander bewahrt nun die Person den Apfel, den sie bei dieser Feierlichkeit erhalten hat, unter ihrem Kopfkissen, und was sie während dieser Zeit träumt, dient ihr als Erklä-

---

*) Diese Scene fing gewöhnlich mit folgendem Verse an: „machet auf den κλήδονας im Namen des heiligen Johannes, heut wird derjenige der glücklich ist, aufgefunden. Und wiederum: machet auf, damit auch der ihrige (d. i. der Jungfrau Apfel) herauskomme, und die blonde Glückliche ihr Loos erfahre."

ἀνοίξετε τὸν κλήδονα 'ς τ' ἁϊγιαννοῦ τὴν χάριν,
σήμερον θέλει νὰ ἐυρεθῇ ἀπούναι ῥιζικὰ-ῥιζικάρης.
καὶ πάλιν ξαν' ἀνοίξετε νὰ 'βγῇ καὶ τὸ δικότζη
τσὴ καλομοίρας τσὴ ξανθῆς νὰ ἰδῇ τὸ ῥιζικό-ῥιζικότζη[a])

Welches aber auch immer der Inhalt der Distichen sein mag, sie gelten als Orakelsprüche für diejenigen Personen, denen der Apfel bestimmt ist. —

[a]) Das Endwort des letzten Verses wird nach der Tonart, welche nur für die Feierlichkeit des κλήδονας anwendbar ist, wiederholt.

Digitized by Google

rung und nähere Deutung des erhaltenen Orakelspruches. —

Hat der Jüngling endlich den Gegenstand seiner Liebe gefunden, so versucht er es wohl, tief in seiner Brust dieses beseeligende Geheimniſs zu bewahren; doch bleibt es nicht lange den neidischen Augen der Welt verborgen und ängstlich bezieht er auf sich die bekannten Worte: „Am Gange schon wird der Verliebte erkannt, er schaut vor sich und hinter sich um seinen Schatz zu sehen*)" Von der öffentlichen Meinung, der Despotin der menschlichen Handlungen, gequält, welche ihm befehlend zuruft: „entweder sehr jung verheirathe dich oder sehr jung nimm die Mönchskapuze**)", entschlieſst er sich endlich, der tief im Busen lodernden Flamme Luft zu machen, und der Erwählten seines Herzens sich zu erklären. Aber wie soll er seinen Entschluſs ausführen? Der Umgang mit dem weiblichen Geschlechte ist hier nicht so frei wie in andern Ländern; ein junges Paar muſs oft Jahre lang schmachten, ehe sich einmal eine erwünschte Gelegenheit zur gegenseitigen Erklärung darbietet. Wie überall, so hat indeſs auch hier die Liebe ihre geheime Sprache, von Nieman-

*) ἀπ᾽ ἀγαπᾷ ᾽ναι γνωρισὸς ἀπ᾽ τὴν περπατηξιάν του,
ἐμπρὸς κὶ ὀπίσω του τηρᾷ, νὰ ἰδῇ τὴν ᾽πιθυμιάν του.

**) ἢ μικρὸς μικρὸς ᾽πανδρεύσου,
ἢ μικρὸς καλογερεύσου.

Digitized by Google

dem als von den Liebenden selbst verstanden, und so verkündet ein leiser Druck der Hand beim raschen Tanze der Geliebten mehr, als der bange Mund noch zu sprechen wagt. „Wenn du mich von Herzen lieb hast, so gieb mir ein kleines Zeichen, drücke mir die Hand, wenn wir in der Reihe des Tanzes stehen*).“ — Haben sich die Verliebten einmal so weit genähert, so dürfen sie nicht länger in diesem glücklichen Zustande stiller Liebe verharren, vielmehr hört der Jüngling in allen Geſellschaften die spottenden**) Worte: „dem Verheiratheten gieb einen Kuſs, dem Unverheiratheten einen Stein, er soll denselben mit Schande nehmen, um sich eine Frau zu suchen***).“

*) *ἄν μ᾽ ἀγαπᾷς ποῦ τὴν καρδιὰν, δεῖξε μου σημαδάκι,*
ὅταν κρατοῦμεν ᾽ς τὸν χορὸν, σφίξε μου τό χεράκι.

**) *τοῦ ᾽πανδρευμένου δὸς φιλὴ, τ᾽ ἀπάνδρευτου μιὰν πέτρα,*
νὰ πάρῃ καὶ τὴν ἐντροπὴν νὰ πᾷ νὰ ᾽ὕρῃ γυναῖκα.

***) Man erinnere sich hierbei an die Beleidigungen, welche die Spartanerinnen sich bei unverheiratheten Männern gewöhnlich erlaubten, indem sie dieselben mitten aus der Geſellschaft zogen und mit Peitschenhieben tractirten. Athenaeus. Lib. XIII. Und wenn auch die Griechischen Frauen heut zu Tage nicht mehr den ehelosen Stand so streng züchtigen, so sieht man doch selten jetzt noch in Griechenland Unverehelichte des heirathsfähigen Alters und nur allein der langjährige verheerende Krieg in der letzten Zeit, muſste eine Ausnahme gestatten von einer alten herkömmlichen Sitte, wo alle heirathsfähigen Jünglinge gezwungen wurden zu heirathen, wovon schon Strabo (Lib. X.) sagt: *γαμεῖν μὲν ἅμα πάντες ἀναγκάζονται παρ᾽ αὐτοῖς.*

Digitized by Google

§. 4. Die Heirath.

Gezwungen durch die Macht der strengen Nationalsitte, und von der eigenen Leidenschaft gedrängt, ist der Jüngling nun im Begriffe sich mit der Erwählten des Herzens öffentlich zu verloben*). Aber noch bleibt ein Hinderniſs zu überwinden, welches seine schönsten Hoffnungen zu vernichten im Stande ist, wenn gleich beide Lieben-

*) In seiner Wahl pflegt der junge Grieche immer seines Gleichen zu suchen, am wenigsten aber trachtet man, wie es wohl anderwärts geschieht, groſse Reichthümer durch die Heirath zu gewinnen. Es heiſst daher auch schon sprichwörtlich: „der Arme hat eine Arme zu sich genommen, und Gott hat ihnen viele Güter gegeben[a]).“ So wie: „derjenige welcher tausend Hyperpyra (Goldstücke) heirathet, und eine häſsliche Frau damit bekommt, dem gehen die Tausende bald zum Teufel, aber die häſsliche Frau behält er[b]).“ Aus diesem Grunde geben daher auch nicht selten die reichsten Griechen ihre Töchter sogar ihren Dienern, ohne Rücksicht auf den niedrigen Stand derselben, wenn sie diese nur im Uebrigen für würdig dazu halten, indem sie mit Themistocles sagen: daſs sie für ihre Töchter lieber einen Mann haben wollen, der Gold gebraucht, als daſs derselbe Gold hätte, ohne ein würdiger Mann zu sein. (Valerius Maximus lib. 7.) Plutarch Themistocles.

a) ὁ πτωχὸς πτωχὴν ἐπῆρε
κὶ ὁ Θεὸς πολλὰ καλὰ τῶν ἔδωσε.

b) ʽποῦ πάρει χίλια πήρπυρα
καὶ κακουδιὰ γυναῖκα·
τὰ χίλια πᾶν ʼς τʼ ἀνάθεμα.
κʼ ἡ κακουδιὰ ʼπομένει.

Digitized by Google

den schon in innigster Seelen-Verbindung sind. Es handelt sich um die Einwilligung der Eltern, ohne welche keine Verbindung in Griechenland geschlossen werden kann. Schon Hero sagte zu ihrem Leander: „öffentlich können wir nicht eine gesetzmäſsige Ehe schliessen, da es meinen Eltern nicht gefällt*)." — Ebenso sagt Andromache: Mein Vater wird für meine Vermählung Sorge tragen, und es ist meine Sache nicht, darüber zu beschliessen**)."

Um nun die Gunst und die Zustimmung der Eltern zu erlangen, ist keine unmittelbare Bitte zulässig; die Liebenden müssen ihre Zuflucht zu den Heiligen nehmen, um durch deren Vermittelung zum Ziele zu gelangen, und hier sparen sie keinen Weihrauch und keine Geschenke, damit ihr Flehen Gehör finde: „ich gelobe dir, heilige Jungfrau, silberne Lampen, wenn du uns Ringe an die Finger steckest; ich gelobe dir, heilige Jungfrau, haufenweise den Weihrauch, wenn du uns Kränze auf

---

*) Musaeus de Herone et Leandro ed. M. Röver. Lugduni Batavorum 1737. v. 179—80.

ἀμφαδὸν οὐ δυνάμεσθα γάμοις ὁσίοισι πελάσσαι·
οὐ γὰρ ἐμοῖς τοκέεσσιν ἐπεύαδεν.

**) Euripides Andromache v. 987.

νυμφευμάτων δὲ τῶν ἐμῶν πατὴρ ἐμὸς
μέριμναν ἕξει, κ᾽ οὐκ ἐμὸν κρίνειν τόδε.

Digitized by Google

den Kopf setzest*). Wechselseitig ermahnen sie sich:

„Von der Kirchthüre an bis in die Mitte der Kirche, bekreuze dich und beuge das Knie, vielleicht gewinnst du mich dann**).“ Und wie die Liebe feste Wurzeln geschlagen in der Tiefe seines Herzens, so setzt er auch Gut und Blut daran sein Theuerstes zu gewinnen. In schwärmerischer Begeisterung ruft er aus:

„Lieber will ich von meinem Blute einen Brunnen auf der Erde sehen, als daſs ich einen Andern sehen sollte meine Geliebte küssen.“

„Lieber will ich mein Blut auf der Erde eine Dreschtenne werden sehen, als daſs ich Jemand meine Geliebte sollte kränken sehen***).“

Mehren sich die Hindernisse, so faſst ihn Verzweiflung und seine leidenschaftliche Liebe kennt keine Grenzen mehr.

---

*) *Τάσσω σου, παναγία μου, ὀκάδες τὸ λιβάνι,*
νὰ μᾶσε βάλῃς τῶνι δυὼ ʼς τὴν κεφαλὴν ϛεφάνι.
τάσσω σου, παναγία μου ἀσημωτὰ κανδύλια
νὰ μᾶσε βάλῃς τῶνι δυὼ ʼς τὰ χέρια δακτυλίδια.

**) *Ἀπὸ τὸν πόρον τʼς ἐκκλησιὰς ὅσον νὰ πᾶς ʼς τὴν μέση,*
κάνε μετάνοιαις καὶ ϛαυροὺς ἴσως νὰ μὲ κερδέσῃς.

***) *Κάλλιον νὰ ἰδῶ τὸ αἷμα μου ʼς τὴν γῆν νὰ κάμῃ βρύσι,*
παρὰ νὰ ἰδῶ τὴν ἀγαπῶ ἄλλος νὰ τὴν φιλήσῃ.
κάλλιον νὰ ἰδῶ τὸ αἷμα μου ʼς τὴν γῆν νὰ κάμʼ ἀλῶνι,
παρὰ νὰ ἰδῶ τὴν ἀγαπῶ ἄλλος νὰ τὴν μαλώνῃ.

Digitized by Google

Keine Furcht schreckt ihn ab und keine Gefahr ist groſs genug, um ihn von seinen Unternehmungen abzuhalten, und laut bricht er in die Worte aus:

„Tausend Messer und Schwerdter mögen auf dem Wege sein, ich zertrete sie mit den Füſsen und komme zu dir*).“ —

Ja, vor dem Fenster seiner Geliebten stöſst er sich den Dolch in Arm, Schenkel und Wade**), um zu zeigen, wie er Alles für sie gerne erdulden will, um zu beweisen, daſs nur der, welcher gleich ihm zu solchen Gefahren entschlossen sei, es wagen dürfe, ihm seine Rechte streitig zu machen. Sieht er dennoch alle seine Bemühungen fruchtlos scheitern, und sind diese Beweise von Hingebung und Treue nicht im Stande seine Geliebte aus der tyrannischen Gewalt der Eltern zu befreien, so nimmt er, überzeugt daſs seine Geliebte von gleichen Gefühlen der Liebe und Treue beseelt sei, seine Zuflucht zur Gewalt; mit den Worten:

„Die Mauer will ich hinaufsteigen, den Alten zu suchen, und er mag wollen oder nicht, ich muſs

*) *χίλια μαχαίρια καὶ σπαθιὰ χαμαὶ ᾽ς τὴν γῆν ςρωμένα, γλακωπατῶ τα καὶ περνῶ κ᾽ ἔρχομαι μετ᾽ ἐσένα.*

**) Die auf solche Weise entstandenen Wunden und Narben bezeichnet man mit dem Worte „Nali“ welches eine Wunde, die man sich willkührlich zugefügt, bedeutet.

Digitized by Google

seine Tochter haben *)" dringt er in das verschlossene Haus ein und raubt so in Gegenwart eines gewaltsam dazu mitgebrachten Priesters, seine Geliebte aus den Armen ihrer unerbittlichen Eltern, flieht mit ihr zu dem nächsten Dorfe, wo sie dieser Priester in der Kirche sogleich trauen muſs. Gewöhnlich leistet dabei die Jungfrau nicht den geringsten Widerstand, indem ihr diese mit Gefahr des Lebens verbundene verwegene böse That die feste Ueberzeugung giebt, daſs sie dieses Entführers einzige Gattin lebenslang bleiben werde, und daſs sie von keinem andern Manne so viele Achtung zu erwarten habe, als von dem, der um ihren Besitz sich so vielen Gefahren Preis gegeben hat. Diese Ueberzeugung versöhnt denn auch alsbald die Eltern, und der kühne Jüngling bleibt dann im ungestörten Besitze seines so theuer errungenen Kampfpreises. Eine solche Gewaltthätigkeit findet aber niemals statt, ohne zugleich den Priester zur Seite zu haben, und weit entfernt etwas ähnliches wie bei dem *ἁρπαγμός* der Alten dabei im Schilde zu führen, hat die Entführung nur den heiligen Zweck der Ehe. Diese Gewalt-Ehen finden indessen nur sehr selten statt, und wir kehren daher zur Beschreibung der auf gewöhnliche Weise geschlossenen Heirathen zurück.

---

*) *τὸν τοῖχον θὲν ἀναλεκτῶ νὰ πῷ νὰ βρῶ τὸν γέρον καὶ μὲ καλὸ καὶ μὲ κακὸ τὴν κοπελιὰ του θέλω.*

§. 5. Die Hochzeitfeier.

Sind die Eltern beiderseits einverstanden, so laden sie schon 8 Tage vor der Hochzeit die Verwandten und Freunde zu dieser Festlichkeit ein, und diese schicken alsdann gewöhnlich *ἕνα κριόν* (einen Schaafbock) *μία φουρνὲ ψωμιὰ* (einen Ofen voll gebackenen Brodes) Wein und andere Lebensmittel für die acht Tage, wo man in dem Hause des Bräutigams verweilt. An dem bestimmten Tage versammeln sich die Hochzeitgäste in der Behausung des Bräutigams und geleiten denselben in das Haus der Braut, welche oft meilenweit entfernt wohnt; die angekommenen Gäste werden nun vorerst mit *καλορίζικα* (Rosinen) und *ϛραγαλια* (gebackene Erbsen, die *τρωγάλια* der Alten) und mit Wein in Fülle bewirthet; alsdann wird der Pfarrer des Orts von dem *παράνυμφος* oder Komparos zur Trauung selbst abgeholt, und es geht der Zug nach der Kirche indem der Komparos *τὰ ϛέφανα καὶ ταῖς λαμπάδες* (die Kränze und Fackeln) welche er auf seine eigenen Kosten zu besorgen hat, mit sich führt. Die Braut in kostbarem Brautschmucke und das Antlitz mit einem *κόκκινη σκέπη σηναζελίδικη* (rothen Schleier mit goldenen Tressen verbrämt) verhüllt, verläſst nun ebenfalls das Innere ihres Hauses, und wandelt, von Freundinnen und Verwandten begleitet, feier-

Digitized by Google

lich zur Kirche. Hier angelangt, beginnt der Priester die feierliche Handlung mit der Vorlesung von religiösen Gebetformeln, setzt dann die *ςέφανα* auf den Kopf der Brautleute und tauscht dieselbe dreimal herüber und hinüber; ein Gleiches thut er mit den Ringen; alles aber in Bezug auf Kränze und Ringe ahmt der Komparos alsbald dem Priester nach. Endlich schlieſst die Ceremonie damit, daſs man zur Erinnerung an das *ἐν Κανᾷ τῆς Γαλιλαίας* geschehene Wunder aus einer bereitstehenden Flasche ein Glas mit Wein füllt, und wechselseitig das Brautpaar daraus trinken läſst, ebenso auch den *παράνυμφος* und die *παρανύμφη*. Wir halten es für überflüſsig darauf hinzuweisen, wie die erzählten Hochzeitfeierlichkeiten in den meisten Stücken mit denen der Alten übereinstimmen. Allein die Erwähnung des Wasserglases*) voll griechischen Weins, aus welchem Braut und Bräutigam, Komparos und Komparissa ihren Zug gethan, reitzt uns dem Weinstocke nachzuspüren, von welchem dieser köstliche Trank gewonnen worden.

Der Perserkönig *Ὁμάρτης* sagte einst zu seiner Tochter *Ὁδάτις* folgendes:

„Wir machen jetzt Anstalt zu deiner Verheirathung Tochter Odatis. Blicke daher um dich,

*) In Griechenland trinkt man nur den Rum aus Weingläsern.

mustere Alle, nimm die goldene Schaale, fülle sie und reiche sie dem, welchen du zu heirathen gesonnen bist, denn seine Frau wirst du dann genannt werden*)."

Ferner heiſst es:

„Nachdem sie alle mit den Augen gemustert hatte, trat sie weinend ab**)" denn sie hatte keinen aus dem Kreise zu ihrem Manne haben wollen.

Als sie aber später *Σαρspringen*

Als sie aber später *Σαριάδρην* sah***) in den sie sich im Traume verliebt hatte, gab sie diesem die Schaale†). — Denselben Gebrauch erzählt uns auch Aristoteles††) bei Athenaeus.

Die Heirath wurde auf folgende Weise geschlossen: „das nach dem Male hereintretende Mädchen überreichte nach ihrem Gefallen die mit Wasser und Wein gefüllte Schaale einem unter den anwesenden Freiern; wem sie aber dieselbe gab, der war der Bräutigam." — Auch sogar Pin-

---

*) **Athenaeus Lib. XIII. Cap. 5.** *ἡμεῖς, ὦ θύγατερ Ὀδάτις, νῦν ποιούμεθα τοὺς σοὺς γάμους· περιβλέψασα οὖν καὶ θεωρήσασα πάντας, λαβοῦσα χρυσῆν φιάλην καὶ πληρώσασα δὸς ᾧ θέλεις γαμηθεῖναι· τούτου γὰρ κεκλήσῃ γυνή.*

**) *κἀκείνη περιβλέψασα πάντας ἀπῄει δακρύουσα.*

***) *τῷ κατὰ τὸν ὕπνον ἐρωμένῳ.*

†) *περιχαρὴς γενομένη δίδωσιν αὐτῷ τὴν φιάλην.*

††) *ἐν τῇ Μασσαλιωτῶν πολιτείᾳ* **(Athenaeus l. c.)** *ὁ δὲ γάμος ἐγίνετο τόν δε τὸν τρόπον· ἔδει μετὰ τὸ δεῖπνον εἰσελθοῦσαν μὲν παῖδα, φιάλην κεκραμένην ᾧ βούλοιτο δοῦναι τῶν παρόντων μνηστήρων· ᾧ δὲ δοίη, τοῦτον εἶναι νυμφίον.*

Digitized by Google

dar, ein Jahrhundert früher als Aristoteles, scheint an dieser *φιάλη* etwas genippt zu haben, da er mit solcher Begeisterung von ihr singt*):

„Wie wenn mit reicher Hand der Vater eine goldne Schaale faſst, seiner Kleinodien herrlichstes und des Gastmales Lust, sie dann mit dem sprudelnden Thaue des Weinstocks füllt, und — die hochzeitliche Feier zu ehren — seinem Eidam sie zutrinkt, und aus seinem Hause sie nun dem Hause des Jünglings schenkt, den er in der Versammlung der Freunde mit dem neidwerthen Glücke eines ihm gleichgesinnten Weibes beseeligt."

Aber die Süſsigkeit des Weins hätte uns beinahe zu weit geführt, und wir haben unterdessen die sehnsuchtsvolle Braut lange in der Kirche warten lassen. Wir geleiten sie nicht wieder zurück in ihre bisherige Wohnung, sondern in das Haus ihres Bräutigams. Wir sammeln auf diesem Gange die aus allen Fenstern auf ihr und ihrer Gäste Haupt herabfallenden *καλορίζικα***) (Bonbons, auch *τὸ*

---

*) Pindar Olym. VII. v. 1—6.

Φιάλαν ὡς εἴ τις ἀφνειᾶς ἀπὸ χειρὸς ἑλὼν
ἔνδον ἀμπέλου καχλάζοισαν δρόσῳ
δωρήσεται
νεανίᾳ γαμβρῷ προπίνων οἴκοθεν οἴκαδε, πάγχρυσον κορυφὰν κτεάνων,
συμποσίου τε χάριν κᾶδός τε τιμάσαις ἐὸν, ἐν δὲ φίλων
παρεόντων θῆκέ μιν ζαλωτὸν ὁμόφρονος εὐνᾶς·

**) Diese *καλορίζικα*, aus den obengenannten Früchten be-

κόσκινον genannt) und stimmen zugleich das Triumphlied dazu an:

„Wir haben die schöne Braut*) hinweggenommen, und die Nachbarschaft gleich einer geplünderten Stadt zurückgelassen**).“ Ist der Zug am Hause des Bräutigams angelangt, der Bräutigam wieder von dem Komparos und die Braut von der Komparissa geführt, so harrt schon eine Jungfrau auf der Thürschwelle dem Empfange der Braut entgegen, indem sie ihr Honig und Nüsse mit Sesam *σησάμι* gemischt (*μελοκάρυδον* Honignüsse), als Symbol der Reinlichkeit, des Fleiſses und der Fruchtbarkeit anbietet. Nachdem die Braut von diesem *μελοκάρυδον* gekostet hat, wird auch unter die Hochzeitgäste davon ausgetheilt. Bei ihrem Eintritt ins Haus wird das am Eingange liegende Pflugschareisen (*γυνὶ* noch heut zu Tage genannt), von den jungfräulichen Füſsen der Braut betreten.

„*Μηδὲν εἰσίτω κακόν*“ — — „Nichts Böses soll hineingehen“ schrieben die Alten wenn eine Braut zum ersten Male ihren Einzug in das Haus ihres Bräutigams hielt, über die Hausthüre; und

---

stehend, entsprechen, wie ich glaube, ganz genau den *φρυγανοτὰ σῦκα* (gebackenen Feigen) und *τρωγάλια* der Alten die gleichfalls zu diesem Zwecke gebraucht wurden.

*) Wörtlich: das fünffach gemalte Rebhuhn.

**) *ἐπήραμεν τὴν πέρδικα τὴν πενταπλουμισμένην*
κὶ ἀφήκαμεν τὴν γειτονιὰν σὰν χώραν κρουσευμένην.

der Cyniker Diogenes verbürgt uns die Autorität dieses Gebrauches durch die witzelnde Frage auf eine solche Inschrift: „wie soll denn der Herr des Hauses hineinkommen?*)"

In dem Augenblicke, wo eine Cretensische Braut zum ersten Male in das Haus ihres Bräutigams zu treten im Begriff ist, ziehen die Männer des Hochzeitgefolges ihre *πασσαλίδες***) und wetteifernd ritzen sie mit denselben Striche oder Kreuzzeichen auf das *ἀνώφλιον* (obere Theil der Thüre) ein, und üben gleichsam unbewuſst die uralte Sitte ihrer Vorfahren, das *μηδὲν εἰσίτω κακὸν* auch heute noch symbolisch einschreibend.

Jahre lang ist man bemüht diese Zeichen zu erhalten und will man ja die Aussenseite des Hauses verändern oder verschönern, so sucht man diese eingekritzelten Spuren der Hochzeitfeier über der Thüre, sorgfältig zu schonen.

---

*) Der Myrthenkranz kann nicht mehr, wie bei den Alten, als Schmuck der Thüre beim Einzug der Braut überall angebracht werden, weil die Janitscharen an allen Beiramsfesten ihre Ortas und Moscheen mit Myrthen beschlagen; diese Sitte darf deshalb an keinem christlichen Hause stattfinden und wird kaum an einer Kirche gelitten.

**) *πασσαλίδες* (von *πάσσαλος πασσάλιον* oder *πασσαλίσκος* nagelförmig; daher auch *πασσαλεύω* einnageln (vide Aeschylus Prometheus) und nicht etwa von *πασᾶς* ein Pascha der Türken,) werden die nagelförmigen Dolche genannt, welche die Griechen trotz dem Türkischen Verbote beständig in ihrem Gürtel tragen.

Digitized by Google

Nachdem sich die Braut in das für sie im Innern des Hauses in Bereitschaft gesetzte Gemach (*παςὸς*) begeben, welches mit den schönsten Tapeten ausgeschlagen und mit kostbaren Vorhängen u. d. gl. Verzierungen auf das Prächtigste ausgeschmückt ist, und eine Weile dort von den Festlichkeiten des Tages ausgeruht hat, erscheinen die Frauen und Mädchen der hochzeitlichen Gesellschaft, legen einen Knaben auf ihren Schooſs und es beginnt von allen zugleich, oder auch nur von einer derselben, der für diese Gelegenheit allein bestimmte Gesang, *πας̣ικὰ* *) genannt. Hierauf von

---

*) *Νύφη μου, κυρὰ νύφη μου, πολλὴ νἆν ἡ ζωή σου.*
κὶ ὤςε νὰ ςέκἰ ὃ Βρύσινας νὰ ςέκῃ τὸ κορμί σου κ. τ. λ.
Braut, meine gute Braut, hoch sollst du leben;
Und so lange Vrysinas (ein Gebirge) steht, soll dein Körper gesund bleiben u. s. w.

Ein ähnliches Lied *πας̣ικὰ* oder *ἐπιθαλάμια* hat uns Theocrit Jdylle XVIII. aufbewahrt.

Ἑλένης ἐπιθαλάμιος.

ἐν πόκ᾽ ἄρα Σπάρτᾳ, ξανθότριχι πὰρ Μενελάῳ.
παρθενικαὶ θάλλονθ᾽ ὑακίνθῳ κόσμον ἔχοισαι,
πρόσθε νεογράπτω θαλάμω χορὸν ἐςάσαντο,
δώδεκα ταὶ πρᾶται πόλιος, μέγα χρῆμα Λακαινᾶν
ἁνίκα τυνδάρεω κατεκλάξατο τὰν ἀγαπητᾶν
μνας̣ήσας Ἑλέναν ὁ νεώτερος Ἀτρέως υἱός.
ἄειδον δ᾽ ἄρα πᾶσαι ἐς ἓν μέλος ἐγκροτέοισαι
ποσὶ περιπλέκτοις· περὶ δ᾽ ἴαχε δῶμ᾽ ὑμεναίω·
οὕτω δὴ πρώϊζα κατέδραθες, ὦ φίλε γαμβρέ;
ἦ ῥά τις ἐσσὶ λίαν βαρυγούνατος; ἦ ῥα φίλυπνος;
ἦ ῥα πολὺν τιν᾽ ἔπινες, ὅτ᾽ εἰς εὐνὰν κατεβάλλευ;

diesen Frauen begleitet, tritt sie in feierlichem Zuge aus ihrem *παστὸς* heraus, und schickt sich an, den

---

εὕδειν μὲν χρῄζοντα καθ᾽ ὥραν χρῆν αὐτόν τυ,
παῖδα δ᾽ ἐᾶν σὺν παισὶ φιλοστόργῳ παρὰ ματρὶ
παίσδειν ἐς βαθὺν ὄρθρον. ἐπεὶ καὶ ἔνας καὶ ἐς ἀῶ,
κεἰς ἔτος ἐξ ἔτεος Μενέλαε τεὰ νυὸς ἅδε.
Ὄλβιε γάμβρ᾽, ἀγαθός τις ἐπέπταρεν ἐρχομένῳ τοι
ἐς Σπάρταν, ὅποι ὡ᾽λλοι ἀριστέες, ὡς ἀνύσαιο.
μοῦνος ἐν ἁμιθέοις Κρονίδαν Δία πενθερὸν ἑξεῖς
Ζανός τοι θυγάτηρ ὑπὸ τὰν μίαν ὤχετο χλαῖναν,
οἵα γαῖαν Ἀχαΐδα οὐδεμία πατεῖ ἄλλα.
ἦ μέγα τοι κε τέκοιτ᾽ εἴ ματέρι τίκτειν ὅμοιον.
ἄμμες γὰρ πᾶσαι συνομάλικες, αἷς δρόμος ὡυτός,
χρισαμέναις ἀνδριστὶ παρ᾽ Εὐρώταο λοετροῖς,
τετράκις ἑξήκοντα κόραι, θῆλυς νεολαία·
τᾶν οὐδ᾽ ἄν τις ἄμωμος, ἐπεί χ᾽ Ἑλένᾳ παρισωθῇ.
Ἀὼς ἀντέλλοισα τεὸν διέφαινε πρόσωπον,
πότνια νύξ, ἅτε, λευκὸν ἔαρ χειμῶνος ἀνέντος·
ὧδε καὶ ἁ χρυσέα Ἑλένα διεφαίνετ᾽ ἐν ἡμῖν.
πιείρᾳ μεγάλη ἅτ᾽ ἀνέδραμε κόσμος ἀρούρᾳ,
ἢ κάπῳ, κυπάρισσος, ἢ ἅρματι Θεσσαλὸς ἵππος·
ὧδε καὶ ἁ ῥοδόχρως, Ἑλένα Λακεδαίμον κόσμος.
οὔτε τις ἐν ταλάρῳ πανίσδεται ἔργα τοιαῦτα
οὔτ᾽ ἐνὶ δαιδαλέῳ πυκινώτερον ἤτριον ἱστῷ
κερκίδι συμπλέξασα μακρῶν ἔταμ᾽ ἐκ κελεόντων.
οὐ μὰν οἱ κιθάραν τις ἐπίσταται ὧδε κροτῆσαι,
Ἄρτεμιν ἀείδοισα καὶ εὐρύστερνον Ἀθάναν,
ὡς Ἑλένα· τᾶς πάντες ἐπ᾽ ὄμμασιν ἵμεροι ἐντί.
ὦ καλά, ὦ χαρίεσσα κόρη, τὺ μὲν οἰκέτις ἤδη·
ἄμμεν δ᾽ ἐς δρόμον ἦρι καὶ ἐς λειμώνια φύλλα
ἐρψοῦμες, στεφάνως δρεψεύμεναι ἁδὺ πνέοντας,
πολλὰ τεῦ, ὦ Ἑλένα, μεμναμέναι, ὡς γαλαθηναὶ
ἄρνες γειναμένης ὄϊος μαστὸν ποθέοισαι·
πρᾶτᾳ τοι στέφανον λωτῶ χαμαὶ αὐξομένοιο
πλέξασαι, σκιερὰν καταθήσομεν ἐς πλατάνιστον·

sogenannten Brauttanz*) „*τῆς νύμφης τὸν χορόν*“ zu tanzen, indem sie einen Chor von 15 bis 20 Personen, in deren Mitte ein Leyerspieler den Tanz mit seinem Instrumente begleitet, anführt oder wenigstens, wenn sie keine Freundin des Tanzes ist, um der Form zu genügen, eine kurze Weile *Ἀποσυρτὸν* tanzen muſs. Alsdann begiebt sie sich wie-

---

πράτᾳ δ᾽ ἀργυρέας ἐξ ὄλπιδος ὑγρὸν ἄλειφαρ
λαζόμεναι σταξεῦμες ὑπὸ σκιερὰν πλατάνιϛον.
γράμματα δ᾽ ἐν φλοιῷ γεγράψεται (ὡς παριών τις
ἀγνοίη) Δωριϛί. „Σέβου μ᾽ Ἑλένας φυτὸν εἰμί.“
χαίροις ὦ νύμφα, χαίροις εὐπένθερε γαμβρέ.
Λατὼ μὲν δοίη, Λατὼ κουροτρόφος, ὔμμιν
εὐτεκνίην. Κύπρις δὲ, θεὰ Κύπρις, ἶσον ἔρασθαι
ἀλλάλων. Ζεὺς δὲ, κρονίδας Ζεὺς, ἄφθιτον ὄλβον,
ὡς ἐξ εὐπατριδᾶν εἰς εὐπατρίδας πάλιν ἔνθῃ.
εὕδετ᾽ ἐς᾽ ἀλλάλων ϛέρνον φιλότητα πνέοντες
καὶ πόθον. ἔγρεσθαι δὲ πρὸς ἀῶ μή πιλάθησθε.
νεύμεθα κἄμμες ἐς ὄρθρον, ἐπεὶ κα πρᾶτος ἀοιδὸς
ἐξ εὐνᾶς κελαδήσῃ ἀνασχὼν εὔτριχα δειρήν.
ἦ μὰν, ὦ Ὑμέναιε, γάμῳ ἐπὶ τῷδε χαρείης.

*) Es ist wunderbar, wie dieser mit dem uralten so nahe verwandte Gebrauch, durch so viele Jahrhunderte hindurch fast unverändert geblieben ist.

Wir verweisen auf das gegen 397 n. Chr. in Phrygien gehaltene Concilium, welches einen dieser Hochzeittänze streng verbietet. Auch andere Concilien haben mehrere, bei den Hochzeittänzen übliche Hymnen, als heidnischen Ursprungs, auf das Strengste untersagt. Allein all' diese frommen Machtgebote der christlichen Kirche scheiterten an dem Charakter einer Nation, in welcher eine unerklärbare Neigung, die Sitten und Gebräuche ihrer Vorfahren treu und fest zu bewahren, wunderbar gemischt ist mit frommer christlicher Gesinnung.

Digitized by Google

der in ihren *παϛὸς* um auszuruhen, und überläſst es der Gesellschaft das Tanzvergnügen fortzusetzen.

Wir glauben passend auch einige der übrigen Tänze der Neugriechen erwähnen zu können und die so schwierige Erklärung der Alt-Griechischen Tänze wird uns durch die Bekanntschaft mit den vielen verschiedenen Tänzen *αὐτοδαῆ ὀρχήματα* (von selbst gelernte Tänze) der Neu-Griechen sehr leicht.

Folgende Arten werden nur in Creta getanzt.

1) *Ἀποσυρτὸς* (d. h. der gezogene Tanz) auch *χανιότικος* von der Stadt Chanea so genannt, besteht aus einer Kette von Männern und Frauenzimmern, angeführt von einem Vortänzer, welcher ein feines Taschentuch in der Hand hält, und jedesmal drei Schritte vorwärts und zwei rückwärts thut, den Körper und alle Glieder desselben leicht bewegend, welches man *σισοκούνισμα* nennt*).

2) *Πηδηχτὸς***) ein lebhafter, mehr ein auf einer Stelle ausgeführter Tanz, etwas ähnlich dem Balancé der Franzosen, welcher in zwei, drei, und

*) Diese Benennnung sowohl als auch die Art des Tanzes, erinnert uns an den Namen des ersten Erfinders des Chors *Σίκιννος*, welcher denselben zu Ehren des Gottes erfunden hat; „*ἣν πρῶτοι φασὶν ὠρχήσαντο Φρύγες ἐπὶ Σαβαζίῳ Διονύσῳ.*" (Eustathius in Homer Iliad. 16. p. 1078.) Nach seinem Namen wurde auch der Tanz ursprünglich *Σίκιννος* genannt; und ist nichts als der *Ὀρσίτης εἶδος χοροῦ παρὰ Κρησὶ* (Athen. 14. 629. c. 630. b.) des Alterthums.

**) Ist dies nicht etwa eine Corruption von *πυῤῥίχός*.

mehreren Kreisen sich herumwindet. Dieser Tanz folgt gewöhnlich auf den ἀποσυρτὸς und wird von dem Anführer des letzteren mit der Gegen-Parthie, gewöhnlich einem Frauenzimmer, nach dem der ἀποσυρτὸς drei mal den Saal umschritten, ausgeführt*).

3) Der dritte ist ein Tanz ganz besonderer Art. Erst wenn der gewandte Tänzer durch den Cretensischen Wein etwas lustig geworden ist, beginnt dieser höchst eigenthümliche Tanz: anfänglich in fast sitzender Stellung (höchst mühsam für den Tänzer) tanzend, schlägt er beständig die Füſse an einander und spuckt unter furchtbaren Zischen nach den Umstehenden. Hierauf bald den einen, bald den andern Fuſs rückwärts erhebend, schlägt er dieselben so stark er nur kann an einander und endlich nachdem er dieses alles als Vorbereitung gethan hat, reiſst er seine Serveta (Kopfbedeckung) vom Kopfe, und mit entblöſstem Haupte (eine auffallende Erscheinung in diesen Ländern**)) stellt

*) Dieser πηδηχτός entspricht genau dem Πυῤῥίχης, da er in den Provinzen wo keine Türken sind, wie z. B. in Sphakia, gleichfalls mit Waffen getanzt wird. (Vide Pashley l. c. und Dapper déscript. des isles d'Archipel.)

**) Es ist eine bekannte orientalische, auch von den Griechen angenommene Sitte, den Kopf nie zu entblöſsen, am wenigsten in einer Gesellschaft, und Siber (Reise nach der Insel Creta Bd. I. S. 204.) sagt davon: „Vor Jemand den Kopf zu entblöſsen, zeigt von einem hohen Grade von Unhöflichkeit und Mangel an Erziehung."

Digitized by Google

er sich zwischen die lange Chor-Reihe, erfaſst die Gürtel der beiden anführenden Männer, diese greifen in den seinigen und auf solche Weise verbunden, schwenkt er sich mehrere Male um seine Achse; glaubt er auf seine Hände allein sich nicht verlassen zu können, so befestigt er einen langen starken Stab an seinen Gürtel und indem die Chorführer denselben halten, macht er das angegebene Manöver.

Von diesem Tanze lesen wir in einem alten Bruchstücke (Bartholomaeus Edess. in le Hayn. Var. caer. pag. 339.) *οἱ Φοράκιδες ὀρχοῦνται ἀσκεπεῖς κούτουλοι**) *καὶ ὀρχοῦνται καὶ καταπίπτουσιν ἐν ταλαμένει καὶ ἀφρίζουσιν·* ferner Lobeck Aglaophamus II. 1153.

4) *Πεντοζαλίτης* (fünfschrittiger Tanz) wird ein anderer in, den östlichen Provinzen Cretas, in Lasithe und Knossos einheimischer, Tanz genannt. Die Art dieses Tanzes, welcher nichts anders als die *αὐτοδαῆ ὀρχήματα* des Sophocles**) ist, vermag

---

*) *κούτουλος* bedeutet im Cretensischen Dialect, ein hörnerloses Schaaf oder Ziege, auch wird die bloſse Stirn *μέπωπον* des Menschen *κούτελον* genannt.

**) Sophocles Ajax v. 693—99.

Ἔφριξ᾽ ἔρωτι, περιχαρὴς δ᾽ ἀνεπτόμαν.
ἰὼ ἰὼ, Πὰν, Πὰν,
ὦ Πὰν, Πὰν ἁλίπλαγκτε, Κυλ-
λανίας χιονοκτύπου
πετραίας ἀπὸ δειράδος φάνηθ᾽, ὦ

Niemand uns besser zu schildern, als Homer in folgender Schilderung es thut, wo er diesen Nationaltanz, wie er vor so vielen Jahrtausenden in dieser Provinz getanzt wurde, in seiner ganzen Anordnung darstellt.

Einen Reigen auch schlang der hinkende Feuerbeherrscher,
Jenem gleich, wie vordem in der weitbewohneten Knossos
Dädalos künstlich ersann der lockigen Ariadne.
Blühende Jünglinge dort und vielgefeierte Jungfrau'n
Tanzeten, all' einander die Händ' an dem Knöchel sich haltend.
Schöne Gewand' umschlossen die Jünglinge, hell wie des Oeles
Sanfter Glanz, und die Mädchen verhüllete zarte Leinwand.
Jegliche Tänzerin schmückt ein lieblicher Kranz, und den Tänzern
Hingen goldene Dolch' an silbernen Riemen herunter.
Bald nun hüpfeten jene mit wohlgemessenen Tritten
Leicht herum, so wie oft die befestigte Scheibe der Töpfer
Sitzend mit prüfenden Händen herumdreht, ob sie *auch laufe*;
Bald dann hüpften sie wieder in Ordnungen gegen einander.
Zahlreich stand das Gedräng' um den lieblichen Reigen versammelt,
Innig erfreut; vor ihnen auch sang ein göttlicher Sänger
Rührend die Harf'; und zween Haupttummeler tanzten im Kreise,
Wie den Gesang er begann, und dreheten sich in der Mitte*).

θεῶν χαροποί ̓ ἄναξ, ὅπως μοι
Νύσια Κνώσι ̓ ὀρχήματ ̓ αὐτοδαῆ
ξυνὼν ̓ ἰάψῃς.

*) Homer Ilias XVIII. v. 590 fl.
ἐν δὲ χορὸν ποίκιλλε περικλυτὸς ̓ Αμφιγυήεις,
τῷ ἴκελον, οἷόν ποτ ̓ ἐνὶ Κνωσσῷ εὐρείῃ.

Digitized by Google

Wir kehren jetzt wieder zur Darstellung der Hochzeitfeierlichkeiten zurück. Acht Tage nach den oben beschriebenen Festlichkeiten, pflegt man die Gegenhochzeit (*Ἀντίγαμος*) zu feiern, ein Fest welches darin besteht, daſs der Bräutigam mit seiner Braut die Schwiegereltern besucht; die Schmausereien werden bei diesen mit den Hochzeitgästen von denen die meisten, wenigstens die entfernter Wohnenden während der Zwischenzeit im Hause des Bräutigams geblieben sind, festgesetzt. Wir müssen hier ein- für allemal die Bemerkung einschalten, daſs diese und andere Ceremonien fast nur dem Volksleben angehören, und daſs sie, je höher die Stände, mehr und mehr verschwunden sind, namentlich in den Städten. Es ist daher auch kein Wunder, wenn Reisende und Andere, welche

---

Δαίδαλος ἤσκησεν καλλιπλοκάμῳ Ἀριάδνῃ.
ἔνθα μὲν ἠΐθεοι καὶ παρθένοι ἀλφεσίβοιαι,
ὠρχεῦντ' ἀλλήλων ἐπὶ καρπῷ χεῖρας ἔχοντες.
τῶν δ' αἱ μὲν λεπτὰς ὀθόνας ἔχον· οἱ δὲ χιτῶνας
εἵατο εὐνήτους ἦκα ϛίλβοντας ἐλαίῳ.
και ῥ' αἱ μὲν καλὰς ϛεφάνας ἔχον, οἱ δὲ μαχαίρας
εἶχον χρυσείας ἐξ ἀργυρέων τελαμώνων.
οἱ δ' ὅτε μὲν θρέξασκον ἐπιϛαμένοισι πόδεσσι
ῥεῖα μάλ', ὡς ὅτε τις τροχὸν ἅρμενον ἐν παλάμῃσιν
ἑζόμενος κεραμεὺς πειρήσεται αἴκε θέῃσιν·
ἄλλοτε δ' αὖ θρέξασκον ἐπὶ ϛίχας ἀλλήλοισι.
πολλὸς δ' ἱμερόεντα χορὸν περιΐϛαθ' ὅμιλος
τερπόμενοι. δοιὼ δὲ κυβιϛητῆρε κατ' αὐτοὺς
μολπῆς ἐξάρχοντες, ἐδίνευον κατὰ μέσσους.

ihre Untersuchungen nur auf die Städte beschränkt haben, von diesen Dingen, welche dem National-Charakter, auch des übrigen Griechenlands, so eigenthümlich sind, nichts erfuhren.

Die Freuden der Hochzeitgastereien werden erhöht durch die vielen, auf den Brautzustand und auf das künftige Leben der jungen Eheleute bezüglichen Hochzeitgesänge. So lautet z. B. einer dieser Gesänge: „wenn sich der Ledige verheirathet, so muſs er nicht mehr tanzen, sondern mit einem Sack auf den Schultern Gerste suchen*)," wodurch dem Bräutigam angedeutet wird, daſs das bisherige sorglose Leben vorüber sei und daſs fortan seine neue Laufbahn eine mühsamere sei als die bisherige.

In dem neu begonnenen Leben, wo das Weib zuerst seine eigentliche Bestimmung zu fühlen anfängt, giebt es keinen ergreifenderen Moment, als den, wo sie zum ersten Male sich Mutter fühlt. Wie sehnt sich die junge Frau nun zu wissen, ob das süſse Pfand der Liebe, welches sie unter ihrem Herzen trägt, ein Knabe sei oder ein Mädchen. Dieses zu erforschen besitzt sie, wie sie meint, ein untrügliches Mittel: sie wirft eine Schweinsgalle ins Feuer, platzt dieselbe mit einem Knall, so wird sie Mutter eines Knaben, zergeht sie aber allmählig, so wird ihr ein Mädchen geboren.

*) Ἀπάνδρευτος σὰν 'πανδρευθῇ δὲν πρέπει νὰ χορεύῃ· μόνον σακὶ 'ς τὸν ὦμον του κριθάρι νὰ γυρεύῃ.

Digitized by Google

Die Hauptquelle der Weissagungen und Orakelsprüche bei den Alten, waren die Eingeweide der geschlachteten Opfer-Thiere, welche ihnen auch zugleich als Zaubermittel dienten: „Die Zauberei durch Ziegen, Lämmer und junge Ochsen ist schon von alten Zeiten her den Menschen bekannt; die Cyprier aber bewirken ihre Zauberei sogar durch Schweine*)”. Die heutigen Griechen haben diese Kunst vervollständigt: sie nehmen ihre Orakelsprüche nicht allein aus den Eingeweiden (wie wir dies bereits in Bezug auf die Galle des Schweines gesehen haben), sondern auch aus den Knochen der Thiere.

Die *Πλάτη* (ein Schulterblattknochen) eines jungen Lammes ist in dieser Beziehung für den Krieg ein wahrhaft Sibyllinisches Buch, aus dessen Beschaffenheit man den Erfolg einer wichtigen Schlacht, die bedeutenden Opfer, welche auf beiden Seiten fallen werden, die Stärke des Feindes, die zu erwartenden Hülfstruppen, ja sogar den Augenblick der herannahenden Gefahr, im Voraus zu bestimmen im Stande ist. So erzählt man von einem Capetanos in Thessalien, der eben durch die Weissagung allein, welche ihm aus der *Πλάτη* zu Theil gewor-

---

*) Pausanias Eliaca II.
μαντικὴ δὲ ἡ μὲν ἐρίφων, καὶ ἀρνῶν τε καὶ μόσχων, ἐκ παλαιοῦ δήλη καθεςῶσα ἐςιν ἀνθρώποις· Κύπριοι δὲ, ὡς καὶ ὑσὶν ἐπεξευρόντες εἰσὶ μαντεύεσθαι.

den, im Stande war, sich und seine Soldaten von einer groſsen Gefahr zu erretten. Als der Capetanos nämlich in seinem *λιμέρι* (Standquartier) sitzend im Begriffe war aus der abgezogenen *Πλάτη* eines ebengeschlachteten Lammes die Zukunft zu erforschen, sprang er plötzlich mit den Worten auf: „Hunde*), die Türken haben uns lebendig gefangen**)" und mit gezogenem Degen, von seinen Palikaren gefolgt, stürzte er hervor und in der That hatten sie kaum noch Zeit, einer Schaar Türken, von denen sie bereits umzingelt waren, zu entkommen.

§. 6. Fasten und andere religiöse Gebräuche.

Wir haben den Jüngling durch das ideale Leben seiner heitern Jugendspiele hindurchgeführt, und seine Liebe und seine Hoffnungen theilweise geschildert. Wir sehen ihn durch Hymeneus Band mit einer Lebens-Gefährtin vereint, die treu ihn auf mühsamen, sorgenvollen Bahnen zu begleiten bereit ist. Selbstständig und frei, auf die eigene Kraft hingewiesen, führen seine Hände jetzt das Steuer des sturmbewegten Lebens. Sehr treffend schildert uns diesen wichtigen Lebensabschnitt ein deutscher Dichter in folgenden Versen:

*) Ein gewöhnlicher Ausruf in Gefahr, selbst zu den vertrautesten Freunden.

**) *Σκύλοι! οἱ τοῦρκοι μᾶς ἔπιασαν ζωντανούς.*

„Es muſs des Mannes starke Lebensbrücke
Die er von seinem Geist sich selber weis't,
Sie muſs nicht blos für sturmgestillte Zeiten
Von einem Strand zum andern Strand geleiten,
Durch Tyrannei, durch Nacht und Licht.
Durch Seeligkeit und durch Gericht.
Durch kalt und heiſs, durch tief und hoch,
Durch Sturm und Wetter und durch Wog' —
Führt ihre unverwischte Spur
Von Welt zu Welt,
Bis an dem letzten Ufer der Natur
Der Brücke Pfost' zusammenfällt.
Der Pilger selber aber schrankenfrei
Sich zu dem groſsen Geist gesellt*)."

Es ist nicht unser Zweck eine vollständige Schilderung der verschiedenen Lebensalter zu geben, vielmehr führen wir nur hauptsächlich das aus denselben an, was zu einer Vergleichung der Sitten und Gebräuche des alten und neuen Griechenlands auffordert. Hierher gehören zunächst das Fasten und solche religiöse Gebräuche, welche vorzugsweise dem Mannesalter eigen sind.

Das ganze Temperament des Griechen, das heiſse Klima seines Himmels, der Genuſs würzreicher Speisen und feuriger Weine, würden zu bald nur verzehrend und verderbend auf den Körper einwirken, wenn nicht durch vorgeschriebene Fasten eine Zügelung allzu üppigen Lebens bewirkt

*) Doyé's Gedichte. Berlin 1839. auch Boileau Satyre VIII. hat etwas ähnliches geschildert.

Digitized by Google

und dadurch wenigstens periodisch eine geregelte Lebensweise erzwungen würde. Die Enthaltung von kräftigen Nahrungsmitteln, besonders von Fleischspeisen, die Beschränkung auf das, zur Erhaltung des Lebens Nothwendige, sind kräftige Förderungs-Mittel den Menschen nüchtern zu erhalten und ihn aus materiellem Gesättigtsein zu Auffassung einer geistigen, aetherischen Welt zu befähigen.

Der Grieche gewinnt sich jene beschauliche Pietät des Herzens, und die Frömmigkeit und Religiosität kehren bei ihm ein. Daher ist auch das Fasten, obgleich eigentlich von der Natur selber vorgeschrieben, bei fast allen Völkern der Erde in ein religiöses Gebot verwandelt, und zu einer Religionsübung geworden, und der Grieche hat nicht weniger als 208 Tage des Jahrs dazu bestimmt*). Daſs das Fasten aber auch den alten Griechen, die doch nichts von christlichen Religions-Uebungen wuſsten, nicht unbekannt war, dafür spricht uns die folgende Stelle des Plutarch, in Conv. Sap.: „*ἄρ' οὖν, ἔφη, καὶ τὸν ἑταῖρον ἡμῶν, Σόλωνος δὲ ξένον, Ἐπιμενίδην, νόμος τὶς ἀπέχεσθαι τῶν ἄλλων σιτίων κελεύει, τῆς δὲ ἀλίμου δυνάμεως, ἣν*

*) Siebers Reise nach der Insel Creta Bd. II. S. 113. „Diese strengen Fasttage" sagt der physische Arzt Sieber „wären im Stande im Norden ein ganzes Menschengeschlecht zu Grunde zu richten."

Digitized by Google

ἡδονὴν αὐτὸς συντίθησι, μικρὸν εἰς τὸ ϛόμα λαμβάνοντα, διημερεύειν ἀνάριϛον καὶ ἄδειπνον."

Das Gesetz aber welches dazu verpflichtete, ist weit älter als Plutarch, denn Solon schon verwundert sich, daſs Ardalus nicht das Gesetz der Diät des Mannes, welches in Hesiod's Gedichten beschrieben wird, gelesen habe*).

Ja das Gesetz ist sogar auf der Spitze des Cretischen Ida bekannt, wie wir von Euripides**) erfahren können.

Die Priester des Jupiter schon enthielten sich aller gekochten Speisen zu bestimmten Zeiten, und den Ursprung der fromm-strengen Sitte müssen wir in der Stadt Theben und Memphis in Aegyp-

---

*) *ὁ Σόλων, ἔφη, θαυμάζειν τὸν Ἄρδαλον, εἰ τὸν νόμον οὐκ ἀνέγνωκε τῆς διαίτης τοῦ ἀνδρὸς ἐν τοῖς ἔπεσι τοῦ Ἡσιόδου γεγραμμένον. ἐκεῖνος γάρ ἐϛιν ὁ πρῶτος Ἐπιμενίδῃ σπέρματα τῆς τροφῆς ταύτης παρασχών.*

**) Siehe Porphyrius de Abstinentia. Lib. IV. §. 19., wo diese Stelle des Euripides gerettet worden ist.

ἥκω ζαθέους ναοὺς προλιπὼν
ἁγνὸν δὲ βίον τείνομεν ἐξ οὗ
Διὸς Ἰδαίου μύϛης γενόμην,
καὶ νυκτιπόλου Ζαγρέως σπονδὰς
τάς τ' ὠμοφάγους δαῖτας τελέσας
Μητρί τ' ὀρείᾳ χεῖρας ἀνασχὼν καὶ Κουρήτων
βάκχος ἐκλήθην ὁσιωθείς.
πάλλευκα δ' ἔχων εἵματα φεύγω
γένεσίν τε βροτῶν καὶ νεκροθήκης
οὐ χριμπτόμενος, τῶν δ' ἐμψύχων
βρῶσιν ἐδεϛῶν πεφύλαγμαι.

Digitized by Google

ten suchen. Auch wer einen Orakelspruch am Tempel des Amphiaraus zu Oropos vernehmen wollte, muſste sich zuvor während dreier Tage, des Weines und einen ganzen Tag aller Speise enthalten.

Wenn die frommen, gottergebenen Leute aber zu sehr fasten, so daſs der Körper das Gelübde der Entbehrung nicht länger zu tragen im Stande ist, dann nimmt der Schutz-Engel sich ihrer an und ernährt sie, gerade so wie Epimenides von den Nymphen etwas Speise (ἔδεσμά τι) erhielt, wie uns Demetrius bei Diogenes Laertius erzählt. —

Dem frommen, gottgefälligen Manne aber genügt diese strenge Religions-Uebung schon nicht mehr; er gelobt einem Schutzheiligen die Darbringung frommer Gebete in einer von Stadt und Dorf entfernten Kirche. So also ergreift er den Pilgerstab und wandert auf rauhen und gebirgigten Pfaden barfuſs mehrere Meilen weit, um sein Gelöbniſs zu lösen und sein Gebet dem Heiligen darzubringen. Und das Gesetz des Pythagoras „mit bloſsen Füſsen opfere und bete*)," ist heut zu Tage noch von gröſserer Gültigkeit und Kraft, als es zu jener Zeit war.

Der schwache Mensch, im Erdenleben von Gefahren und Krankheiten jeder Art fast stündlich

---

*) „ἀνυπόδητος θῦε καὶ προσκύνει" Jamblich. de vita Pythag.

Digitized by Google

bedroht, stellt sich gern unter die schützende Aegide des höchsten Wesens, zu dem er voll Vertrauen alle Tage inbrünstig ruft: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?"

Zum Tempel Gottes eilt er in den Zeiten der Drangsale und, zu den Heiligen seine Zuflucht nehmend, denn er wagt es nicht den Allerhöchsten selbst mit seinen Bitten anzugehen, verspricht und gelobt er alles, was er Kostbares besitzt, um Gewährung seiner Bitten und Wünsche zu erlangen. Ist z. B. sein neugebornes Kind krank, so läſst er sich eines Kindes Bild auf eine Silberplatte schlagen und weiht diese dem Heiligen. Hat er Zahnschmerzen, so hängt er neben den Heiligen einen, dem schmerzhaften ähnlichen Zahn, aus edlem Metall verfertigt u. s. w. und so sieht man groſse Reihen von Augen, Zähnen, Händen und anderen nachgebildeten Theilen des menschlichen Körpers, so wie auch *χρυσαῖς σκέπαις* (d. i. mit Gold gestickte Schleier) und andere kostbare Kleidungsstücke dem Bilde eines *θαυματουργὸς* d. i. wunderthätigen Heiligen angehängt*). Daſs dies kein neuer Gebrauch

*) Theodoritus Therapeutic. VIII.
ὅτι δὲ τυγχάνουσιν ὧν περ αἰτοῦσιν οἱ πιϛῶς ἐπαγγέλλοντες, ἀναφανδὸν μαρτυρεῖ τὰ τούτων ἀναθήματα τὴν Ἰατρείαν δηλοῦντα. οἱ μὲν γὰρ ὀφθαλμῶν, οἱ δὲ ποδῶν, ἄλλοι δὲ χειρῶν

Digitized by Google

bei den Griechen und im Allgemeinen in der christlichen Religion sei, lehrt uns Hippocrates durch die Worte*): „die Frauenzimmer, von den Wahrsagern dazu beredet, weihen der Artemis unter vielem Andern, sogar auch die kostbarsten ihrer weiblichen Kleidungsstücke**)."

In einem so poetischen Volksleben wie das der Griechen ist, darf es uns nicht befremden, auch den Glauben an Geister und an Beschwörung derselben anzutreffen, wie es denn nicht leicht ein Volk giebt, es mag roh oder hochgebildet sein, welches von diesem Gespensterglauben frei wäre.

Der einfache Natur-Mensch, von diesem Aberglauben sonst auf seinem einsamen Wege erschreckt, glaubt sich sicher, wenn ihm ein Priester, oder auch ein des Lesens kundiger Laie Gesellschaft leistet, weil er glaubt, ein solcher Gefährte vermöge durch das Ablesen und Hersagen von Gebetformeln die Geister zu verscheuchen oder zu bannen. In derselben Weise sehen wir dieses auch im Shak-

---

προςφέρουσιν ἐκτυπώματα. καὶ οἱ μὲν ἐκ χρυσοῦ, οἱ δὲ ἐξ ὕλης ἀργύρου πεποιημένα.

*) Hippocrates de Morbus virg.
τῇ Ἀρτέμιδι αἱ γυναῖκες ἄλλα τε πολλὰ, ἀλλὰ δὴ καὶ τὰ πολυτελέςατα τῶν ἱματίων καθιεροῦσι τῶν γυναικείων, κελευόντων τῶν μάντεων ἐξαπατεώμεναι.

**) Es ist hier nämlich die Rede von einer Frau, welche von ihrer Krankheit, dem Wahnsinn, geheilt worden war.

Digitized by Google

speare, wo Horatio von seinen Kameraden aufgefordert wird, den Geist des Dänen-Königs anzusprechen: „du bist gelehrt, sprich du zu ihm, Horatio*);" da er als solcher die Macht dazu und nichts zu fürchten hatte. Nicht minder sehen wir auch diesen Gespensterglauben bei den alten Griechen und diejenigen welche damals in die Samothrakischen Mysterien eingeweiht *μεμυημένοι* waren, besafsen eine besondere Kraft Gespenster-Furcht und Gefahr zu entfernen. So ladet der *Τρυγαῖος* seine Kameraden bei Aristophanes (Pace 278.) ein, in einem solchen Augenblicke zu beten mit den folgenden Worten:

ὦ ἄνδρες, τί πεισόμεθα; νῦν ἀγὼν μέγας·
*ἀλλ᾽ εἴ τις ὑμῶν ἐν Σαμοθράκῃ**) τυγχάνει*
*μεμυημένος***), νῦν ἐϛὶν εὔξασθαι καλόν.*

Die heutigen Griechen schreiben gewissen Menschen die besondere Eigenschaft zu, die unsichtbaren Geister sehen zu können und nen-

---

*) Thou art a scholar, speak to it Horatio. Shakspeare's Hamlet. act. I. Scen. 1.

**) Der Scholiast fügt zu: *ἐν Σαμοθράκῃ· οἱ ἐν κινδύνοις γενόμενοι, ἐπεκαλοῦντο τούτους τοὺς δαίμονας, τοὺς ἐν Σαμοθράκῃ, τούς τε Κορύβαντας καὶ τὴν Ἑκάτην. ἐξ ἧς καὶ διαβόητον ἦν τὸ Ζήρινθον ἄντρον· ἔνθα ταύτῃ ὠργίαζον καὶ ἠλευθεροῦντο.*

***) *μεμυημένος· τὰ μυϛήρια τοῦ Καβείρου. δοκοῦσι γὰρ οἱ μυημένοι ταῦτα δίκαιοι εἶναι, καὶ ἐκ δεινῶν σώζεσθαι, καὶ ἐκ χειμώνων.*

nen dieselben *ἀλαφρόϛρατος*. Von einem solchen Alaphrostatos muſs der Priester bei dem höchst wichtigen Geschäfte einer Vampyrbeschwörung begleitet sein, damit jener dem Priester den Augenblick bezeichnet, wo der *καταχανὰς* in seinem Grabe sich befindet, und der Priester den Geist, theils durch seine Gebete, theils durch die *σολομονικὴ βοῦλα* (Salomonis-Siegel) zur Ruhe bringen kann.

Der Glaube, daſs die übernatürlichen Gegenstände nur gewiſsen Leuten sichtbar werden können, ist ein sehr alter, und schon Homer sagt uns:

— — — machte von Himmel
Pallas Athene — — — — —
— — faſste das bräunliche Haupt des Peleiden, ihm
allein sich enthüllend; der andern schaute sie keiner — — *)

Wir schalten hier unserer Abhandlung ein *neugriechisches* Sprichwort ein, da uns dasselbe zugleich Stoff zu noch einigen Betrachtungen darbietet, denn nicht selten erklärt uns ein Sprichwort alte, längst verschwundene Gebräuche; wie denn auch bei mancher Gewohnheit ein längst verklungenes Sprichwort zu Grunde liegt. Wir erinnern an die bei

*) Homer Ilias I. v. 194.
— — — *ἦλθε δ' Ἀθήνη*
οὐρανόθεν — — — — —
— — *ξανθῆς δὲ κόμης ἕλε Πηλείωνα*
οἴῳ φαινομένη· τῶν δ' ἄλλων οὔτις ὁρᾶτο

den Griechen noch jetzt übliche Gewohnheit bei fröhlichen Gelagen seinem Nachbar scherzend das volle Weinglas darzureichen und in demselben Augenblicke, wo dieser es fassen will, es ihm wieder zu entziehen und selbst auszutrinken, auch wenn jener es in der Hand hält, es ihm auf eine schlaue Art wegzunehmen, nachdem das alte Sprichwort: „der Becher ist noch sehr weit vom Munde" längst vergessen ist.

Weniger Sprichwort als Verwünschung ist es, wenn die ihres Vaters und Schützers beraubten Familienglieder, den Mörder desselben mit diesem allerfurchtbarsten Fluche beladen: „meine zwanzig Nägel auf deinen Hals*);" auch die übrigen Menschen bezeichnen einen solchen Verbrecher mit den Worten: „er hat ihn auf seinen Hals geladen**)." Dieser eigenthümliche und sonderbare Fluch, der so gewöhnlich aus dem Munde des heutigen Griechen zu hören ist, gegen den der ihm irgend grossen Schaden zugefügt hat, glauben wir durch die folgende Stelle, welche uns der Cretenser Arsenius, Bischof von Monembosia aufbewahrt hat, deutlich erklären zu können***) unter dem Worte *μασχαλισ-*

*) *τὰ εἴκοσί μ' ὀνύχια 'ς τὸν λαιμόν σου.*

**) *τὸν ἐπῆῤῥε 'ς τὸν λαιμόν του.*

***) Arsenius, Bischof von Monembosia Herausgegeben von Walz. 1832. S. 348. Siehe auch den Scholiasten des Sophocles Electra v. 449.

Digitized by Google

ματα und *μασχαλισθήσῃ ποτε*: „mögtest du doch einmal mit dem *μασχαλισμόν* bestraft werden.” Dieser *μασχαλιςμὸς* aber (heiſst es ferner in der Erklärung zu dieser Stelle) war Gebrauch bei den Alten, wenn Jemand auf eine hinterlistige Weise irgend einen ermordet hatte; man machte nämlich aus den abgehauenen Gliedern des Leichnams eine Kette und hing dieselbe dem Mörder über die Schultern und unter der Achsel durch, weshalb auch diese Strafart *μασχαλίσματα* genannt wurde*).

Die Urheber dieses Gesetzes und ihre Zeitgenossen scheinen also nicht so blutdürstig gewesen zu sein; diese nicht christlichen, uncivilisirten Völker begnügten sich, das Gewissen des Mörders mit einer für denselben freilich weit fürchterlicheren Strafe, als der Tod ist, zu belegen. Denn indem der Verbrecher die Ueberreste des von ihm getödteten Schlachtopfers beständig umgehängt hatte, wurde er dadurch gleichsam gemahnt, daſs der Rachegeist seinen verbrecherischen Leib zerreiſsen wolle, und durch diese Strafe und Quaal des eigenen Gewissens, ward gewiſs nicht selten aus einem verbrecherischen, verderbten Menschen, noch ein reuiges und gebessertes Glied der menschlichen Gesellschaft.

---

*) *ἔθος ἦν τοῖς ἀρχαίοις ὁπότε φονεύσειαν ἐξ ἐπιβουλῆς τινα, τὸ ἔργον ἀφοσιουμένοις ἀκρωτηριάζειν τὸν νεκρόν· καὶ τῶν μορίων ὁρμαθὸν ποιήσαντες, κρημνάναι κατὰ τραχήλου κατὰ τῶν μασχαλῶν διάραντες· ἀφοῦ δὴ καὶ μασχαλίσματα προσηγόρευσαν αὐτά.*

Digitized by Google

Ja diese Völker waren durch diesen *ἔθος* und *κοινὸν νόμον* damals schon in dem Besitz einer moralischen Kraft, die zu erlangen die Philosophie der aufgeklärten Welt unserer Tage nach so vielen und langjährigen Bemühungen noch nicht im Stande war.

Die Art den Mörder mit Verbannung zu strafen rühmt schon Euripides an seinem Vorfahren, wie aus folgender Stelle erhellt: „Gut haben diese (Einrichtungen zu strafen) die alten Vorfahren angeordnet. Wer Blut vergossen hatte, durfte sich nirgend mehr zeigen, sie bestraften ihn mit Verbannung, tödteten ihn aber nicht*)."

Und daſs dieses auch *κοινὸς ἑλλήνων νόμος* „allgemeines Gesetz der Griechen" und in voller Wirksamkeit war, leuchtet wieder aus einer andern Stelle des Euripides (l. c. v. 487.) hervor, indem sein edles Herz, trotz seines bekannten Weiberhasses, den rachesüchtigen Jüngling wegen seines begangenen unnatürlichen Verbrechens tadelt**).

---

*) **Euripides Orestes v. 512.**

καλῶς ἔθεντο ταῦτα πατέρες οἱ πάλαι.
εἰς ὀμμάτων μὲν ὄψιν οὐκ εἴων περᾷν,
οὐδ᾽ εἰς ἀπάντημ᾽, ὅστις αἷμ᾽ ἔχων κυρεῖ·
φυγαῖσι δ᾽ ὁσιοῦν ἀνταποκτείνειν δὲ μή.

) **Euripides Orestes v. 487. u. flg.

TTN. *βεβαρβάρωσαι χρόνιος ὢν ἐν βαρβάροις.*
MEN. *ἑλληνικόν τοι, τὸν ὁμόθεν τιμᾷν ἀεί.*
TTN. *καὶ τῶν νόμων γε μὴ πρότερον εἶναι θέλειν.*

Digitized by Google

Auch bei Homer finden wir keinen Mörder mit dem Tode bestraft; diese Verbrecher muſsten entweder Sühnopfer geben oder sie wurden verbannt*).

Daher bemerkt noch der Scholiast zu Homer: „es war Sitte bei den Alten, daſs, wer einen unfreiwilligen Mord begangen hatte, aus dem Vaterlande und in irgend eines reichen Mannes Haus floh und dort, an dessen Heerde sitzend, verhüllt, Sühne erflehte**)."

MEN. πᾶν τοὐξ ἀνάγκης δοῦλον ἐς᾽ ἐν τοῖς σοφοῖς.
— — — — — — — —
— — — — — — — —
ΤΥΝ. πρὸς τόν δε τίς σοφίας ἀγὼν ἥκει πέρι;
εἰ τὰ καλὰ πᾶσι φανερὰ καὶ τὰ μὴ καλὰ,
τούτου τίς ἀνδρῶν ἐγένετ᾽ ἀσυνετώτερος,
ὅς τις τὸ μὲν δίκαιον οὐκ ἐσκέψατο,
οὐδ᾽ ἦλθεν ἐπὶ τὸν κοινὸν ἑλλήνων νόμον;
ἐπεὶ γὰρ ἐξέπνευσεν Ἀγαμέμνων βίον,
πληγεὶς θυγατρὸς τῆς ἐμῆς ὑπὲρ κάρα· —
αἴσχιϛον ἔργον· οὐ γὰρ αἰνέσω ποτέ. —
χρῆν αὐτὸν ἐπιθεῖναι μὲν αἵματος δίκην
ὁσίαν, διώκοντ᾽, ἐκβαλεῖν τε δωμάτων
μητέρα· τὸ σῶφρόν τ᾽ ἔλαβεν ἂν τῆς ξυμφορᾶς,
καὶ τοῦ νόμου γ᾽ ἂν εἶχετ᾽ εὐσεβής τ᾽ ἂν ἦν.

*) Der Scholiast zu Jlias XI. v. 680. ed. Venet. παρ᾽ Ὁμήρῳ οὐκ οἴδαμεν φονέα καθαιρόμενον, ἀλλὰ ἀντιτίνοντα ἢ φυγαδευόμενον.

**) ἔθος ἦν παρὰ τοῖς παλαιοῖς τὸν ἀκούσιον φόνον ἐργασάμενον φεύγειν ἐκ τῆς πατρίδος καὶ παραγίγνεσθαι εἴς τινος οἰκίαν ἀνδρὸς πλουσίου, καὶ καθίζειν ἐπὶ τῆς ἑϛίας συγκεκαλυμμένον καθαρσίων δεόμενον. Jlias II. v. 480.

§. 7. Der Tod.

Wir kommen endlich zum letzten Theil unserer Betrachtungen, dem Tode. Ehrfurchtsvoll stehen wir vor diesem letzten und wichtigsten Momente des Lebens, an dem die Philosophie aller Zeiten und Nationen gescheitert ist; auch in uns lebt der schöne, uralte Glaube, daſs, nachdem wir diese vergängliche Welt verlassen haben, ein glücklicheres Jenseits uns erwarte, wo der unsterblichen Seele der Lohn für ihre irdischen Thaten zu Theil werde*).

Hat die Seele ihres abgenutzten Kleides, ihrer sterblichen Hülle, des Körpers sich entäuſsert, dann werden sogleich die Augen, welche während des Lebens bestimmt waren des Menschen Schritte zu *leiten*, und das Werkzeug, durch welches seinen Gliedern Nahrung zukam, der Mund, von den nächsten Verwandten geschlossen. Hierauf wird der Leichnam gewöhnlich mit Wein gewaschen, und mit einem dazu bestimmten *σάββανον***) von weisser Leinwand umhüllt, und mit den besten Kleidern angethan; die Hände werden über der Brust zusammen gebunden und der Todte, mit dem Gesicht gegen die Thüre gewendet, auf ein dazu be-

*) Plato Phaedo oder über die Unsterblichkeit der Seele.

**) *φάρεϊ λευκῷ*, der Alten.

Digitized by Google

reitetes Bette gelegt. Alsdann wird das für einen bestimmten Lohn gedungene Klageweib (*μυρολογίςρια*, *θρηνήτρια* oder *Ἰαλεμίςρια* der Alten) bestellt, um den Todten zu beweinen. Ereignet es sich, daſs während dieser Wehklagen ein Kind zufällig niesen muſs, so eilt die Mutter rasch das Hemd des Kindes von oben bis unten zu zerreissen, weil sie den Glauben hat, daſs das Kind sonst frühzeitig sterben würde. Eine ähnliche Furcht vor dem Niesen unter vielen andern Bedeutungen, sehen wir bei den Alten aus folgendem Fragmente des Menander: „wir bedauern, wenn Jemand nieset; wenn Jemand übel spricht zürnen wir; wenn einer träumt und wenn eine Eule schreit, haben wir Furcht*)." —

Auf diesen gedungenen Lohn eines Klageweibes bezieht sich ein Scherz, wo eine Frau die *μυρολογίςρια* mit den Worten auffordert, ihren verstorbenen Mann zu beweinen: „Beweine mir ihn gut, und du sollst dafür der Bohnen im Ueberfluſs bekommen**)."

Die Wehklagen bilden einen Panegyricus auf das Leben des Verstorbenen und alle seine gute

*) *λυπούμεθ᾽ ἂν πταρῇ τις· ἂν εἴπῃ κακῶς ὀργιζόμεθ᾽, ἂν εἴδῃ τις ἐνύπνιον, σφόδρα φοβούμεθ᾽ ἂν γλαύξ ἀνακράγῃ, δεδοίκαμεν.*

**) *Κλαῖγε μοῦ τονε καλά,*
κὶ ἀπανωμέτρι τὰ κουκκιά.

Eigenschaften und Tugenden werden mit lauter Stimme rezitirt.

Eine höchst naive Lobrede dieser Art, welche uns bekannt geworden ist, dürfen wir, wie unbedeutend es auch erscheinen mag, dem Leser nicht vorenthalten; sie lautet folgendermaſsen: „Wehe mir, mein guter Wirth, was hattest du doch alles? du hattest ja Schwamm und Stahl und dazu Mai-Ochsen-Koth; selbst deine Sense war pures Eisen, mein bester Wirth*);" und indem die *μυρολογίστρια* den Handgriff der Sense erblickte, fügte sie noch im schnellen Tone hinzu: „auch noch der Handgriff von Holz, auch noch der Handgriff von Holz*).

Nachdem auch die Angehörigen den Verstorbenen genugsam beweint haben, wird derselbe von einem Priester oder mehreren, so wie von allen

---

*) *ὄφου, καλονοικοκύρη μου, κ᾽ ἦντα σοῦ ᾽λειπε;*
ποὖχες ἴσκα καὶ πυρόβολο, καὶ μαϊάτικη βουτζέ.
κὶ ὡς καὶ τὸ δραπάνι σου ἦτον ὅλο σίδερον,
κἄλονοικοκύρη μου.

**) *κ᾽ εἰς τὴν ἄκραν ἄκρα ξύλο,*
κ᾽ εἰς τὴν ἄκραν ἄκρα ξύλο.

In dieser Hütte, welche wegen ihres, aus Schwamm, Stahl und Mai-Ochsen-Koth bestehenden Reichthums, so hoch gepriesen wurde, ist es gerade, wo das Gepräge des Charakters und die Originalität eines Volkes, am deutlichsten zu sehen sind, da dieser Charakter, aus den Palästen und prächtigen Häusern des Eroberers gänzlich vertrieben, seine Zuflucht vor den Verfolgern zu den Bewohnern dieser Hütte genommen und sich bei denselben am treuesten aufbewahrt hat.

Digitized by Google

übrigen Bewohnern des Dorfes nach der Kirche begleitet, woselbst entweder in der Kirche oder in deren Nähe das stille Grab seines Vaters und Groſsvaters für ihn bereitet ist*).

Sind sie mit dem Todten bis zur Mitte der Kirche gelangt, so hören plötzlich die Wehklagen auf, welche die Verwandten, mit aufgelösten Haaren der Leiche folgend, bis dahin unaufhörlich haben vernehmen lassen, und es beginnt nun die religiöse Ceremonie der Bestattung. Nach Beendigung derselben erfolgt noch von allen Anwesenden die letzte Umarmung des Verstorbenen (*τελευταῖος ἀσπασμός*) und nun wird die Leiche unter Wiederholung heftigen Jammergeschreies aus dem Cadeletto des *φέρετρον* der Alten, worin dieselbe getragen worden war, mit groſser Sorgfalt in das Grab gelegt**).

Als letztes Opfergeschenk raufen sich endlich

*) Die Gräber sind ein Erbtheil der Familie, und Niemand, der nicht zur Familie gehört, darf in dieselben begraben werden, und Lykurg hat schon seinen Landsleuten geboten, neben den Tempel ihre Todte zu begraben. Plutarch. Lykurg.

**) Die Gräber von Mannstiefe und gewöhnlich gemauert, werden gegen die Hälfte der Höhe mit Brettern ausgelegt, so daſs ein freier Raum darunter bleibt und auf dieselben wird die Leiche ohne Sarg gelegt, woher es denn nicht selten kommt, daſs der Körper vollkommen eintrocknet und unverwest *ἀπαράλυτος* bleibt. Die Oeffnung des Grabes wird zuletzt mit Steinplatten bedeckt und so verschlossen, worauf man gewöhnlich Inschriften eingraben läſst.

Digitized by Google

noch die Verwandten Locken ihres Haares aus und streuen sie über den Leichnam hin, ein Gebrauch der uns von den Alten hinreichend bekannt ist.

Nach dem Begräbnisse wird an alle Anwesenden warmes Brod, Oliven, Käse u. dgl. und Wein ausgetheilt, damit sie für die Seele des Verstorbenen beten sollen. Die Verwandten und nächsten Freunde kehren nach des Verstorbenen Hause zurück, wo ein Todtenmahl, *ζεστὸν* (das Warme) genannt, für sie bereit steht. Doch dürfen sie nicht eher in das Haus eintreten, als bis sie zuvor sich die Hände mit Wasser gewaschen haben; ein Gleiches müssen auch alle andere, welchen dem Leichenbegängniſs beigewohnt haben, befolgen, bevor sie ihre Häuser wieder betreten.

Die meisten dieser Gebräuche waren, wie bekannt, schon den alten Griechen eigen.

Der unersetzliche Verlust den die Zurückgebliebenen über das Dahinscheiden ihres Vaters, Gatten oder Freundes, so schmerzhaft empfinden, erweckt in ihnen, durch alles was sie umgiebt erinnert und gemahnt, den Wunsch und die Hoffnung den Verklärten wieder zu sehen, oder das Bestreben sich ihm wenigstens auch im Tode noch wohlgefällig zu beweisen. Und hieraus müssen wir uns die, bei den Griechen übliche Sitte erklären, vierzig Tage lang nach dem Tode für den Verstorbenen ein mit Wasser gefülltes Gefäſs hinzustellen

Digitized by Google

und eine Lampe *ἀκοίμητον λύχνον* in der Ecke der Stube fortwährend brennend zu erhalten, wo der Verstorbene sein Leben ausgehaucht hat. Gleichfalls wird auch ein Licht an das Kopfende seines Grabes gesetzt. An dem Wasser soll die Seele, die in Gestalt einer Biene nach ihrer Vorstellung zurückkehrt, sich erquicken.

Ebenso haben die Alten*), Brunnen und Gewässer den Nymphen geheiligt; Nymphen aber nannten sie die Seelen. Von jener Zeit bis auf unsere Tage herrschte diese Vorstellung bei den Griechen und nicht weniger finden wir daher auch dieselbe vor zwei Jahrhunderten bei der tugendhaften *Ἀρετή* des Kretensischen Dichters Cornaros in seinem Roman (Seite 320.): *Ποίημα ἐρωτικόν, λεγόμενον Ἐρωτόκριτος· συντεθὲν ἀπὸ τὸν ποτὲ εὐγενέςατον BITZENTZON τὸν KOPNAPON, ἀπὸ τὴν χώραν τῆς Σιτίας τοῦ Νησίου τῆς Κρήτης· Ἑνετίῃσιν* 1784. betitelt, dem einzigen vollständigen Roman, welchen die neugriechische Sprache besitzt. Diese *Ἀρετή*, indem sie, eingekerkert, zwei Vögel zu sich hereinfliegen sieht, sagt nämlich: „auch die zwei Vögel, welche zusammen hereingekommen sind, be-

*) Porphyr de antro Nymph. pag. 261.
πηγὰς und *νάματα οἰκεῖα ταῖς ὑδριάσι νύμφαις, καὶ ἔτι γε μᾶλλον νύμφαις ταῖς ψυχαῖς· ἃς ἰδίως μελίσσας οἱ παλαιοὶ ἐκάλουν. ὅθεν καὶ Σοφοκλῆς οὐκ ἀνοικείως ἐπὶ τῶν ψυχῶν ἔφη·*
„βομβεῖ δὲ νεκρῶν σμῆνος ἄλλη δ' ἔρχεται."

weisen, daſs ich bald mit ihm (*Ἐρωτόκριτος*) im Hades mich vereinigen werde. Ich vermuthe, daſs Erotocritos in der Fremde gestorben ist, deshalb ist seine Seele zu mir gekommen, um sich mit mir zu verbinden*)."

Für die Seele des Verstorbenen wird in ganz Griechenland heut zu Tage ein *μνημόσυνον* veranstaltet. Dasselbe wird auch *μακαρία* und *κόλλιβα* genannt, welches am 3ten, 9ten und**) 40sten Tage, so wie auch im 3ten, 6ten, 9ten und 12ten Monate des nächst folgenden Jahres stattfindet und aus gesottenem Korn, welches niemals fehlen darf, dann aus Rosinen, Nüssen, Granatäpfelkörnern, Mandeln und Brod besteht, welches letztere gewöhnlich mit Honig und wohlriechendem Wasser angemacht ist, *ἄρτος* eigentlich genannt wird und fünfmal gröſser als das Gewöhnliche ist; ebenso wird dazu auch Wein benutzt***). Dieses *μνημόσυνον* wird nun unter alle diejenigen vertheilt, welche zur Feier in der Kirche gegenwärtig waren, auch wird noch von diesen *μακαρία* Freunden und armen Leuten in das Haus geschickt.

---

*) *καὶ τὰ πουλάκι ἀποῦ ᾽ρθασιν συντροφιασμέν᾽ ὁμάδη,*
σημάδ᾽ εἶν᾽ πῶς ὀγλήγορα πανδρεύομαι ᾽ς τὸν Ἅιδη.
λογιάζω κὶ ὁ ᾽Ρωτόκριτος ἀπόθανε ᾽ς τὰ ξένα
κ᾽ ἦρθ᾽ ἡ ψυχή του νὰ μ᾽ εὕρῃ νὰ σμίξῃ μετ᾽ ἐμένα.

**) Am 39sten Tage opferten die Alten ihre *νεμεσίας*, bestehend aus schwarzen Schaafen und unfruchtbaren Kühen.

***) Man vergleiche das Wort *μεγαλάρτια* bei Petrus Castellanus *ἑορτολόγιον* sive de ſestis Graecorum.

Das *μνημόσυνον* und seine Bestandtheile erinnern uns an die *νεήλατα* oder *ἄλφιτα**) der Alten, welche sie mit Honig gemischt und mit Rosinen vermengt, an diejenigen austheilten, welche die Feierlichkeit begangen hatten; man nannte nun das eine *ἀμβροσία* das andere *μακαρία*.

Am Ende unserer Abhandlung mögen noch folgende Schluſsbetrachtungen gestattet sein.

Wir haben in dem heutigen Griechenlande eine so groſse Menge lebender und ihren Ursprung laut verkündender Monumente des Alterthums im vollen Besitze der Nation gefunden und müssen Menschen reden hören, welche freilich in Griechenland gewesen sind, dennoch aber von all' diesen Denkmälern nichts gesehen zu haben scheinen, sondern keck es aussprechen, „vom Griechischen existire dort keine Spur." Was bleibt uns wohl anders übrig, als zu denken, daſs sie in Ixions Nebel gehüllt, von den Südwinden durch die obern Luftregionen getrieben, den griechischen Boden nie berührt haben oder die Fähigkeit Völker zu erforschen, nicht besitzen.

Wir lassen solch' einem scharfsinnigen Kritiker das Vergnügen des Schattenkampfes; die ge-

---

*) *ἅ δὴ μέλιτι ἀναδεύοντες, ἀσαφίδας τε ἐμβαλόντες τοῖς τὰ Ἱερὰ τελοῦσιν ἔνεμον· ἐκάλουν δὲ αὐτὰ τὴν μὲν ἀμβροσίαν, τὴν δὲ μακαρίαν.*

Digitized by Google

bildete Welt macht selbst ihre Untersuchungen und der Grieche legt auf leere Declamationen nicht den geringsten Werth.

Was würde uns dieser kritische Historiker gesagt haben, wenn die Begebenheiten unserer Tage in weniger historisch gewissen Zeiten stattgefunden hätten?

War denn nicht der ganze griechische Boden von Türken überschwemmt? Waren nicht alle Winkel und Ecken Griechenlands mit Türkischen Elementen angefüllt, mit Elementen, welche von Allem was Griechenland und seine Nationalität zu vernichten je gedroht hat, die mächtigsten gewesen sind und sich weiter ausgebreitet und tiefere Wurzeln im griechischen Boden geschlagen haben, als irgend sonst etwas. Können aber jene leichtsinnigen Verläumder jetzt noch auch nur eine Spur von allem, was diese mächtigen Eroberer der griechischen Nationalität aufgedrungen hatten, uns aufweisen? — Schwerlich!

Mit jenen Türkischen sind indeſs auch alle übrigen fremden Elemente bis auf kleine unbedeutende Ortsbenennungen und einige Sprachunrichtigkeiten, eine unvermeidliche Folge eines freundlichen oder feindlichen Verkehrs zweier Völker, aus Griechenland verschwunden und so ist es nicht allein dem fremden Einfluſs gänzlich miſsglückt sich zu halten, oder, wie jene andeuteten, das Nationale vom Grunde

Digitized by Google

aus zu vernichten und das Fremde aufzuzwingen, so daſs keine griechische Spur mehr geblieben wäre; sondern es hat sich gerade im Gegentheil in vollständiger Integrität das griechische Wesen selbstständig herausgestellt. Was gelten gegen so mächtige Zeugen ein Paar vereinzelte, übelverstandene Stellen der Byzantiner: „das ganze Land ist slavisch geworden*)" u. s. w. um eine so wichtige Frage zu lösen? Das ganze Griechenland wird ja noch heut zu Tage Europäische Türkei und von den Griechen selbst Türkei genannt.

Es wäre vielleicht verzeihlich, wenn Jemand, unkundig dieses Landes und seiner Sitte, vor der Revolution etwas der Art behauptet hätte. Nach derselben aber, wo die rein zurückgebliebenen Elemente sich am klarsten zu einer vernünftigen Untersuchung dem Forscher darbieten, noch dergleichen mit solcher Hartnäckigkeit gegen alle Ueberzeugungen und Beweise so vieler gründlichen Gelehrten behaupten zu wollen, ist zu thöricht und läſst nur für dergleichen ungesunde Träumereien ἐλλέβορος als Heilmittel verordnen.

Zwei Männer haben die welthistorische Tribüne bestiegen, um von dort herab den Völkern den unabänderlichen Gang der menschlichen Dinge zu verkünden. Der groſse Montesquieu mit tie-

*) ὅλη ἡ γῆ ἐσλαβώθη κ. τ. λ.

Digitized by Google

fem Forschungsgeist und richtigem Urtheil, schrieb seine „Considérations sur les causes de la grandeur et de la décadence des Romains" und der edle Franzose scheint schon durch diesen Titel die Gröſse dieses Volkes zu bewundern und seinen Verfall zu bedauern.

Der zweite, eben so groſs und der Stolz Britaniens, Gibbon, betitelte sein unvergängliches, durch die seltene Gabe der reichsten Phantasie und schärfsten Kritik ausgezeichnetes Werk „history of the decline and fall of the Roman empire" und drückt gleichfalls damit schon seine Sympathie und Verehrung für dieses Volk aus. Da kommt aber noch ein Dritter diesen beiden Sternen erster Gröſse, gleichsam wie ein böser Dämon, nachgeschlichen und indem er nichts als Katastrophen und Vernichtungen der Menschheit erblickt, kündigt er ohne Weiteres den von ihm allein praesumirten Untergang der Hellenen an, wie es den Anschein hat, nur um den groſsen Kummer zu vermehren, den die wissenschaftliche Welt über die lange Unthätigkeit eines Welthistorischen Volkes bisher empfand, während er allein darüber sich zu erfreuen scheint. Und zu welcher Zeit dies? Gerade in dem Augenblicke wo alle Edlen Europas schon die Auferweckung von diesem lethargischen Schlafe, über die Zersprengung seiner eisernen Ketten jubelnd, in christlicher Freude zu feiern beginnen, und der

Digitized by Google

Hellenen Thaten und Kämpfe, nicht geringer wie die ihrer gefeierten Vorfahren, mit entzücktem Herzen bewundern und ihre lebhafteste Sympathie dafür in Wort und That zeigen, und wo jede griechische Brust, in einen Tempel der Dankbarkeit verwandelt, freudige Dankopfer darbringt.

Wenn unser Gegner von jetzt an auch seiner Seits, wie er zu sagen beliebt, die Griechen in seinen Schutz nehmen und ihnen seine Gnade und Freundschaft angedeihen lassen will, so müssen wir ihm bemerken, daſs Griechenland schon einen unendlich groſsen Kreis von Gelehrten und edlen Männern jedes Standes, in ganz Europa für seine Sache hat, und daſs jeder Grieche wohl zu ihm sagen kann:

Φίλων τοιούτων οἱ μὲν ἐϛερημένοι
χαίρουσιν, οἱ δ' ἔχοντες εὔχονται φυγεῖν.

Berlin, gedruckt bei J. Petsch.

Digitized by Google

Google